

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

17 (10.2.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLOS

4. Jahr Nr. 17 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Donnerstag, 10. Februar 1949

Preiserhöhung ab 1. März

Frankfurt. Der neue Umrechnungskurs für Lebensmittelfuhren aus dem Ausland soll ab 1. März in Kraft treten, teilt das Zweimächte-Kontrollamt mit. Der Antrag des Verwaltungsrats, die Anpassung der Lebensmittel-Importpreise an die Weltmarktpreise bis zum 1. Juli aufzuschieben, wurde abgelehnt. Diese Neuregelung wird, wie wir in unserer letzten Ausgabe berichteten, die Lebensmittelpreise bis zu 35 Prozent in die Höhe treiben.

Erhöhte Förderung — erhöhte Ausfuhr

London. Die Ausfuhr an Ruhrkohle werde mit Rücksicht auf die größere Förderung erhöht werden, schreibt der „Manchester Guardian“. Nach der bisher geltenden Skala wurden 20,8 Prozent der Gesamtförderung ausgeführt, soweit diese 300 000 t täglich betrage. Die Durchschnittsförderung habe diese Skala aber bereits überschritten.

Zweimal Verfassungsentwurf

In der Ostzone: Breite demokratische Diskussion...

Berlin. Ueber den Verfassungsentwurf des Deutschen Volksrates für eine demokratische deutsche Republik wurden in Brandenburg, Thüringen, Sachsen und Mecklenburg 5650 öffentliche Versammlungen und Diskussionen abgehalten, die zahllose Hinweise zur Verbesserung und Vorschläge zur Abänderung des Entwurfes einbrachten.

Alle diese Vorschläge werden vom Deutschen Volksrat bei der Ausarbeitung des endgültigen Textes berücksichtigt werden.

Im Westen: Im Stillen verabschiedet

Bonn. Im Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates wurde in dritter Lesung der Katalog der Grundrechte, der in der kommenden westdeutschen Separatverfassung enthalten ist, verabschiedet.

Kurz berichtet

Der ehemalige Hauptmann der Luftwaffe und SS-Angehörige Baumgart, der in Polen Kriegsverbrechen verübte, wurde vom Warschauer Gerichtshof zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Fünf Schmuggler aus Köln wurden in Belgien festgenommen. Zwei von ihnen hatten falsche Tausend-Francs-Scheine bei sich. Sie wurden von einem britischen Militärgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

45 Sittlichkeitsdelikte wurden in den letzten drei Monaten in Wuppertal zur Anzeige gebracht.

100 Kinder gefallener griechischer Partisanen werden in thüringischen Erholungsheimen erwartet, wo sie zwei Jahre betreut werden sollen.

5000 arbeitslose Künstler sind gegenwärtig in Hessen registriert.

Zwei leitende Beamte des bayrischen Landwirtschaftsministeriums wurden wegen schwerer Korruptionsfälle verhaftet.

5602 Betriebe in Westberlin mit 48 667 Arbeitern waren Ende Januar stillgelegt. Ueber 11 000 Firmen mit 65 000 Arbeitnehmern arbeiteten verkürzt.

Das schwedische Außenministerium demütiert nachdrücklich Meldungen, wonach die Sowjetunion an Schweden eine Note bezüglich des Atlantikpaktes gerichtet haben soll.

Noch mindestens zwei Jahre wird England brauchen, um den Aufstand in Malaya niederzuschlagen, meinte der britische Kolonialminister Williams.

Londoner Hafendarbeiter haben aus Protest gegen die Entlassung eines Kranführers, ohne Zustimmung der Gewerkschaften, die Arbeit eingestellt.

Der UN-Wirtschafts- und Sozialrat trat am Montag zu seiner achten Sitzungsperiode zusammen und wählte den neuseeländischen Delegierten James Thorn einstimmig zum Vorsitzenden für das Jahr 1949.

Der Chefredakteur des „Daily Worker“, William Rust, erlitt während einer Sitzung im Parteigebäude der Kommunistischen Partei in London einen Gehirnschlag und starb kurze Zeit darauf.

Zum Oberbefehlshaber der griechischen Demokratischen Armee und Präsidenten der Regierung „Freies Griechenland“ wurde der bisherige Vizepräsident und Innenminister Joan Joannides bestellt, nachdem General Markos wegen seiner Erkrankung seine Aemter niederlegte.

Unaufhörlicher Schneefall wird aus dem Westen der USA über dem Gebiet von den Sierras bis zu den weiten Ebenen des Middle-West gemeldet. Die Versorgung von Menschen und Tieren durch die Luft wird dadurch fast unmöglich gemacht.

Vierer-Konferenz über Oesterreich begonnen

Im Zeichen der sowjetischen Friedensoffensive — Werden die Westmächte ihre starre Haltung aufgeben?

London. Die Sonderbeauftragten der Außenminister Frankreichs, der Sowjet-Union, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten sind am Mittwoch zur Aufnahme der Vierer-Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag in London zusammengetreten.

In diplomatischen Kreisen mißt man dieser vierten Viererkonferenz über Oesterreich, die im Zeichen der großen sowjetischen Friedensoffensive steht, besondere Bedeutung bei. Allgemein erwartet man eine Ueberbrückung der Meinungsverschiedenheiten in den Fragen des deutschen Vermögens in Oesterreich und den jugoslawischen Gebietsansprüchen, über die man sich auf der letzten Konferenz im Januar 1948 nicht einigen konnte.

Kingsbury Smith ausgeschaltet

Paris. Die amerikanische Nachrichtenagentur INS (International News Service) die dem Hearst-Konzern gehört, hat nach einer Meldung der „Humanité“ ihre Zweigstelle in Frankreich aufgelöst. Diese Nachricht ist im jetzigen Augenblick nicht uninteressant: der Pariser Direktor von INS ist nämlich Kingsbury Smith, an den Stalin telegraphierte, um eine Zusammenkunft mit Truman anzuregen.

„Wenn eine Depesche nicht gefällt, schaltet man ihren Empfänger aus“, meint die „Humanité“ dazu.

„Das größte Geschäft Amerikas“

New York. Der amerikanische Marshallplan-Administrator Hoffmann erklärte, wenn es den USA gelinge, den Marshallplan in der bisherigen Art weiterzuführen, werde sich dieser als

das größte Geschäft erweisen, das je von den USA gemacht worden sei.

Hoffmann legte Präsident Truman ein Sechspunkte-Programm zur Durchführung des Marshallplanes vor, das u. a. den Marshallplan-Staaten empfiehlt, ihre Staatshaushalte durch erhöhte Steuern auszugleichen.

Ruhrbehörde unerwünscht

Düsseldorf. Gegen den Plan, die im Ruhrstatut vorgesehene Ruhrbehörde in Düsseldorf zu errichten, wendet sich die Stadtverordneten-Fraktion der KPD in einem Dringlichkeitsantrag an die Stadtvertretung. Die geplante Maßnahme wird als unerwünscht bezeichnet. Die Stadtvertretung soll alle Schritte zur Abwehr dieser Gefahr unternehmen, da die Folgen einer solchen Maßnahme der Bevölkerung nicht zugemutet werden könnten.

Zur Begründung weist die KPD-Fraktion auf die ungeheure Wohnungsnot hin. „Noch immer warten 50 000 Menschen in Düsseldorf auf eine menschenwürdige Wohnung. Ueber 1000 Personen leben in lichtlosen Bunkern. Die Not vergrößert sich noch täglich. Ungefähr 20 000 Düsseldorfer Bürger müssen noch weiterhin auf die ersehnte Rückkehr in ihre Heimatstadt warten.“ Die Behörden hätten restlos den vorhandenen Büroraum besetzt. Die Besatzungsmacht habe bereits 5144 Unterkunftsräume, sowie 1905 Einfamilienhäuser beschlagnahmt.

Norwegische Gewerkschafter gegen Atlantikpakt

Teilnahme Norwegens gefährdet Sicherheit des Landes

Oslo. Norwegische Gewerkschafter haben sich in einem Schreiben an die norwegische Regierung gewandt und gegen die von Norwegen in der Frage des Atlantikpaktes eingenommene Haltung protestiert.

In ihrem Schreiben wiesen sie darauf hin, daß eine eventuelle Teilnahme Norwegens am Atlantikpakt die Sicherheit des Landes gefährdet. Es sei die höchste Pflicht Norwegens, alles zu tun, um zur Errichtung eines Weltfriedens beizutragen und alles, was irgend einem Konflikt zum Vorwand dienen könnte, aus dem Weg zu räumen.

Ernsthafter Beitrag zum Frieden

Oslo. In einem Manifest fordert die Kommunistische Partei Norwegens die Bevölkerung auf, sich der Teilnahme Norwegens am Atlantikpakt zu widersetzen. Das Manifest bezeichnet den sowjetischen Vorschlag auf Ab-

schluß eines Nichtangriffspaktes als ernsthaften Beitrag zum Frieden.

Nichtssagende Erklärung Achesons

Washington. Nach einer Unterredung zwischen dem norwegischen Außenminister Lange und Staatssekretär Acheson wurde folgendes Kommuniqué über die stattgehabte Konferenz veröffentlicht:

„Wie angekündigt, begab sich der norwegische Außenminister ins Staatsdepartement, um mit uns Fragen der allgemeinen Sicherheit einschließlich des Atlantikpaktes und des Skandinavienpaktes zu besprechen. Außenminister Lange hält sich in einem Studienauftrag in den USA auf. Wir schätzen uns glücklich, uns mit ihm zu unterhalten.“

Freiheit für Max Reimann! — Freiheit für Deutschland!

Freiburg. An den Portalen bekannter Industriebetriebe und an verkehrsreichen Stellen der Stadt riefen große Buchstaben in den frühen Morgenstunden des Montag die Aufmerksamkeit der zur Arbeit gehenden Werktätigen hervor. „Freiheit für Max Reimann! Freiheit für Deutschland!“ Dieser Aufruf sprach das aus, was sie im Innersten fordern. Immer wieder bringen so die Werktätigen ihre Meinung zur Verurteilung des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Westdeutschlands zum Ausdruck. Daran ändert auch nicht, daß die Parolen auf polizeiliche Anordnung wieder entfernt werden mußten, wobei die Polizei dies an einer Stelle selbst überlassen blieb. Die Losung aber bleibt: „Freiheit für Max Reimann! Freiheit für Deutschland!“

Solidarität mit Reimann

Vor wenigen Tagen erhielt die Landesleitung der KP Freiburg folgendes Schreiben eines Freiburger Fensterputzers:

„In der Verurteilung Max Reimanns und in der Hetze gegen die KP, die täglich von den angeblichen Demokratien des Westens betrieben wird, muß auch der letzte Arbeiter die wahren Hintermänner dieses Prozesses erkennen: Es sind die Monopolkapitalisten, unter dem Deckmantel der Demokratie.“

Und ein altes Mütterchen schreibt uns: „Als kleines Zeichen meiner Solidarität mit der Kommunistischen Partei übersende ich 5 DM. Hochachtungsvoll! Frau C. R.“

Für den Verteidigungsfond Max Reimann übergab uns eine Betriebsarbeiterin 6 DM. Mit ihrem Ausspruch: „Wir werden zu Max Reimann stehen, was auch kommen möge!“ brachte sie die Grüße ihrer Betriebskolleginnen an den ersten Vorsitzenden der Partei der Arbeiterklasse Deutschlands.

Die Mitglieder der Ortsgruppe und der Betriebsgruppen aus Singen sandten an Gen. Reimann folgenden Brief:

Lieber Genosse Reimann! Das Urteil gegen Dich, und Deine Verhaftung sind ein Faustschlag ins Gesicht all jener, die wie Du trotz des blutigen Terrors der Nazis einen kompromisslosen Kampf um Frieden, Freiheit und Demokratie in Deutschland führten.

Unsere Partei, die an der Spitze des Kampfes um ein einheitliches und demokratisches Deutschland steht, soll eingeschüchert und zum Schweigen gebracht werden. Wir haben deshalb als erstes beschlossen, daß jedes Mitglied für unsere Zeitung einen Reimann-Abonnenten wirbt. Durch unsere Aktivität wollen wir unsere Verbundenheit mit Dir zum Ausdruck bringen und versichern Dir, daß wir in unserem Kampf mit allen aufrichtigen Deutschen nicht erlahmen werden, bis das Ruhrgebiet das Herzstück eines geeinten, freien und demokratischen Deutschlands sein wird.

Betriebsarbeiter protestieren

Köln. Als Protest gegen die Verurteilung Reimanns zeichneten sich in den Klöckner-Humboldt-Werken in Deutz bisher 330 Arbeiter in eine Liste ein. 130 waren es bei der Firma Ford in Köln. Die Arbeiter der A. T. Rhein in Müllheim zeichneten sich sämtliche in ihre Protestliste ein. Der Betriebsratvorsitzende der Schachtanlage Zweckel, Düsseldorf, schreibt im Auftrage seiner Belegschaft an Max Reimann u. a.: „Ein Mann, der entschlossen und mutig gegen das Ruhrstatut aufgetreten ist, hat sich dadurch auch zum Interessenvertreter der Belegschaft der Schachtanlage Zweckel gemacht. Die Belegschaft billigt voll und ganz das Verhalten Max Reimanns.“

Im Kampf um den Frieden

Der Versuch, die skandinavischen Länder in ihrer Gesamtheit in den Nordatlantik-Pakt einzubeziehen, ist am Widerstand, vor allem der schwedischen Regierung, die an ihrer Neutralität festhalten will, gescheitert. Um diese Niederlage nicht eingestehen zu müssen, bemühen sich die Imperialisten, wenigstens Norwegen allein in den Nordatlantik-Pakt hineinzuzwängen. Was der Beitritt eines Landes zum Atlantik-Pakt bedeutet, wurde nicht nur in der Erklärung des sowjetischen Außenministeriums vom 29. Januar klar aufgezeigt, in der es heißt:

„daß die Gründer der Westunion von Anfang an die Möglichkeit der Teilnahme sämtlicher Länder der Volksdemokratien und der Sowjet-Union an dieser Union ausgeschlossen und damit zeigten, daß die Westunion nicht geschaffen wurde, um die friedliebenden europäischen Länder zu vereinen, und überhaupt nicht im Interesse der Gewährleistung eines dauerhaften Friedens in Europa, sondern zu anderen Zwecken, die nichts mit den Interessen der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit gemeint haben.“

Auch Walter Lippmann, der nicht der „Sowjethörigkeit“ verdächtigt werden kann, hat all jene westlichen Schreiberlinge, die die sowjetische Anfrage in Oslo als „Druck der Sowjetregierung“ und das sowjetische Nichtangriffspakt-Angebot als „Manöver Moskaus“ bezeichneten, Lügen gestraft, als er in einem Artikel in der „New York Herald Tribune“ schrieb:

„Kollektive Verteidigungsabkommen bedeuten nicht nur den Abschluß des Paktes und die Belieferung Norwegens und Dänemarks mit amerikanischen Waffen. Sie bedeuten auch die Errichtung von anglo-amerikanischen See- und Luftstützpunkten in Skandinavien.“

Es kann aber nur als eine Ausflucht bezeichnet werden, wenn die norwegische Regierung auf eine ganz klare Anfrage der Sowjet-Regierung behauptete, daß „Norwegen niemals eine Politik mit aggressiven Zielen unterstützen wird“ und „daß es niemals einer ausländischen Macht die Errichtung von militärischen Stützpunkten gestatten würde, solange es nicht selbst das Ziel von Angriffen oder Angriffsdrohungen bildet.“

Diese Behauptung läßt durchblicken, als ob eventuelle Angriffsabsichten auf Norwegen von seiten der Sowjetunion vorliegen könnten. Unmißverständlich hat die Sowjetregierung mit einem klaren Nichtangriffspakt-Angebot geantwortet. Sie hat damit ihre Bemühungen, den Frieden der Welt zu erhalten, verstärkt. Das Echo, daß diese erneuten Friedensbemühungen der Sowjetunion in den Kreisen der Westmächte ausgelöst hat, beweist, daß die hinter dem Atlantikpakt stehenden Mächte an der Erhaltung des Friedens nicht interessiert sind.

Norwegens Außenminister fuhr, nachdem er Kenntnis von dem sowjetischen Angebot hatte, nach Amerika. Er will sich „Informationen“ bei der Regierung holen, von der der Nationalrat für amerikanisch-sowjetische Freundschaft sagte, sie hätte „vor der ganzen Menschheit ihre Furcht vor der Erhaltung des Friedens bewiesen durch ihre schroffe Weigerung, Verhandlungen mit der Sowjetunion aufzunehmen.“

Auch das Angebot der Sowjetunion, einen Nichtangriffspakt mit Norwegen abzuschließen, wird nicht der letzte Schritt im Kampf der Sowjetunion, im Kampf um den Frieden sein. Sie ist sich hierbei der Unterstützung aller friedliebenden Kräfte bewußt, denn: die Welt braucht den Frieden.

Preisentwicklung

Die Abschwächung einiger Preise, besonders in der Luxusindustrie, hat Hoffnungen erweckt, daß ein grundlegender Wandel in der Preisentwicklung eingetreten sei, wie er mit viel Stimme und wenig Überzeugungskraft angekündigt wurde. Ist dieser grundsätzliche Wandel nun eingetreten?

Nach der Währungsreform nahm das deutsche Preisniveau einen Aufstiege, der nicht in den Gesteigungskosten begründet war. Die Erhöhung der Kohlenpreise, der Transporttarife usw. kann nicht als Begründung hingenommen werden. Die Hauptursache der Preis-erhöhungen ist in den spekulativen Manipulationen zu sehen, die den Warenhunger der Bevölkerung ausnutzen. Daß daher auf den sogenannten freien Märkten ein Halt und schließlich auch ein Abschwächung der Preisentwicklung eintreten mußte, war zu erwarten. Bisher kann man aber real von einer Herabsetzung der Preise nicht reden (auch wenn man die bevorstehende Erhöhung der Lebensmittelpreise außer Acht läßt), da die Artikel eines durchschnittlichen Arbeiterhaushaltes fast nicht davon betroffen wurden, wohl aber Luxuserzeugnisse.

Die Erwartung eines allgemeinen Preisfalls ist nicht gerechtfertigt. Die Einfuhrrohstoffe stehen weiterhin im Zeichen steigender Preise. Auch von der Geldseite her kann eher von preissteigernden Einflüssen als vom Gegenteil gesprochen werden. Der Wochenausweis der Bank Deutscher Länder zeigt einen ständigen Anstieg der ausgegebenen Banknoten, z. Zt. beträgt der Notenumlauf über sechs Milliarden DM. Ein zirkulierendes Geldvolumen von dieser Höhe, das sich zudem noch aufbaut, ist — marktwirtschaftlich gesehen — nur ein anderer Ausdruck für die hohen Preise der Gegenwart.

Mit einer Erleichterung der Lebenslage der Volksmassen kann in der nächsten Zukunft nicht gerechnet werden. Damit entfallen auch die Einwände, die gegen eine Erhöhung der Löhne vorgebracht wurden und ausreichende Lohnforderungen können durch die neue Entwicklung — die immer mehr die Illusionen einer Preissenkung zerstört — nicht länger übergangen werden.

Vorzweifelte Kämpfe der Kuomintang

Kanton. Die Kuomintang-Truppen versuchen in verzweifelten Gegenstößen die Verbindungen zwischen Nanking und Schanghai aufrechtzuerhalten, welche nach dem Ueberschreiten des Yangtse durch die Demokratische Volksarmee stark gefährdet sind. Alle Angriffe wurden von der Volksarmee abgewiesen.

Meinungsverschiedenheiten in der Kuomintang bestehen fort

Schanghai. Der Ministerpräsident der Kuomintang Sun Fo ist in Schanghai eingetroffen, um Besprechungen mit mehreren diplomatischen Persönlichkeiten abzuhalten.

Das Kuomintang-Kabinett ist zu seiner ersten Sitzung nach der Verlegung von Nanking nach Kanton zusammengetreten. Wie aus unterrichteten Kreisen erlautet, bestehen die Differenzen innerhalb der Kuomintang weiter.

Kulturrab der Amerikaner

Washington. Die USA-Behörden bereiten den Abtransport der wertvollen Manuskripte und Bücher der Nationalbibliothek von Peiping nach Washington vor, wo sie der Kongress-Bibliothek „zur Aufbewahrung“ übergeben werden sollen. Diese zu den wertvollsten chinesischen Kulturschätzen gehörenden Bücher, waren auf Befehl der USA-Botschaft in 113 Kisten verpackt und vor der Befreiung Peipings nach Schanghai gebracht worden. Selbst Kuomintang-Kreise haben diese Aktion stark kritisiert und als Kulturrab bezeichnet. Der Leiter der Washingtoner Kongress-Bibliothek versuchte diese Vorwürfe mit der Erklärung zu entkräften, daß die chinesischen Kulturschätze in den Vereinigten Staaten „lediglich sichergestellt und für das chinesische Volk aufbewahrt“ würden.

350 000 Italiener streiken

Rom. Ueber 200 000 Industrie-Arbeiter in Turin sind aus Protest gegen die Weigerung der Unternehmer, die gewählten Betriebsräte anzuerkennen, in den Streik getreten. Aus demselben Grund traten in den letzten Tagen 150 000 Arbeiter und Angestellte der öffentlichen Verkehrsunternehmen in den italienischen Großstädten in den Ausstand. Die Streikwelle wird sich voraussichtlich noch verstärken, da allein in den letzten drei Tagen 15 000 Arbeiter ohne vorherige Ankündigung entlassen worden sind.

Korrekte Behandlung in sowjetischer Kriegsgefangenschaft

Rom. Eine Gruppe italienischer Offiziere, die während des letzten Krieges an der Ostfront eingesetzt waren, erbob in einer gemeinsamen Erklärung Protest gegen die Verleumdung, die in der italienischen Öffentlichkeit publiziert wurde, daß italienische Kriegsgefangene in der Sowjetunion mißhandelt worden seien. Sie wandten sich gegen derartige provokatorische Behauptungen und erklärten, sie seien als Kriegsgefangene in der Sowjetunion stets korrekt behandelt worden.

Volksverräter Mindszenty abgeurteilt

Budapest. Der Budapesters Volksgerichtshof verurteilte am Dienstagmorgen den Kardinal Mindszenty zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe, Einzug des gesamten Vermögens und Verlust der bürgerlichen und politischen Rechte. Gegen den Mitangeklagten Abt Ispanky erkannte das Gericht auf lebenslängliche Zuchthaus und Einziehung seines Vermögens, während über die übrigen Angeklagten Zuchthausstrafen von 3 bis zu 15 Jahren verhängt wurden. Der Staatsanwalt wird gegen alle Urteile, ausgenommen das gegen Ispanky gefällte, Berufung einlegen. Auch die Verteidiger wollen von ihrem Berufungsrecht Gebrauch machen. Prinz Esterhazy und Monsignore Zakar nahmen ihr Urteil an.

Freie Berichterstattung

Die 25 am Mindszenty-Prozess teilnehmenden ausländischen Journalisten veröffentlichten eine Erklärung, in der alle im Auslande verbreiteten Meldungen über eine unfreie Berichterstattung energisch zurückgewiesen und als Angriff auf ihre journalistische Berufsehre bezeichnet werden. Ihre Telegramme und Telefongespräche wurden nicht zensiert.

Patent „AV“

Ein phantastischer Roman von L. Lagin

Einige Zeit darauf hielt der Wagen vor dem Portal einer sehr prächtigen Villa. Der junge Mann sagte: „So, da wären wir“, und geleitete den eingeschichterten Magaraf die mit einem traumhaft weichen Teppichläufer bedeckten Marmorstufen hinauf. Magaraf wurde in ein großes Herrenzimmer geführt, in dem er zuerst niemand gewahrte. Doch der junge Mann sagte halblaut: „Ich habe ihn hergebracht, Herr Aurel“, und sah Magaraf auf einem breiten Diwan in der Tiefe des Zimmers ein winziges Männchen in einem dunklen, seidnen Schlafrock liegen.

„Vierundneunzig bis fünfundneunzig Zentimeter“, taxierte Tomaso Magaraf blitzartig, „der könnte auf der Stelle ins Variété.“

„Herr Tomaso Magaraf?“ fragte das Männchen im Schlafrock mit einem hohen, aber gebieterischen Stimmchen, erhob sich von dem Diwan und forderte Magaraf zum Sitzen auf.

Der junge Mann, der ihn hergeführt, blieb in respektvoller Haltung an der Tür stehen.

„Mein Name ist Pádrele, Aurel Pádrele“, stellte sich das Männchen im Schlafrock vor, ohne indessen Magaraf die Hand zu geben. „Sind Sie tatsächlich so enorm gewachsen?“

„Mit Verlaub, ja“, antwortete Tomaso.

„Sie waren, glaub ich, in Verlegenheit um 5000 Centavos“, fuhr Aurel Pádrele ohne Umschweife fort. „Mein Sekretär war beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß diese Summe Ihnen zur Verfügung gestellt werden kann. Hat er es ausgerichtet?“

„Mit Verlaub, ja“, antwortete Tomaso, „er hat mir sogar den Scheck gezeigt.“

„Hat er Ihnen auch die Bedingungen mitgeteilt,

unter denen Ihnen dieser Scheck ausgehändigt wird?“

„Ich hielt es für richtiger, daß Sie ihm diese Bedingungen selbst mitteilen, Herr Aurel“, sagte ehrerbietig der junge Mann. „Herr Magaraf äußerte Zweifel an der Echtheit des Schecks, und ich habe ihn hergebracht, um ihn zu überzeugen, daß er es mit einem reichen Manne zu tun hat.“

„Mit einem sehr reichen Manne“, berichtete Pádrele und brach, plötzlich die Geduld verlierend, in einen wütenden Wortschwall aus:

„Aber was soll ich mit meinem Reichtum? Eingesperrt in meinem Zimmer Wein trinken? Mir wird von dem Wein übel! Sagen Sie: reisen? Aber es steht keineswegs fest, wer dann wen in den fremden Ländern besichtigen wird: ich die Eingeborenen oder die Eingeborenen mich. Das heißt, es steht sogar genau fest — Scharen von neugierigen Gaffern werden hinter mir wie hinter einem dressierten Affen herziehen. Wohin ich auch komme, gafft mich alles an! Ich bin Aurel Pádrele, Mitbesitzer der Firma „Pádrele und Co.“, und ich will selber das Schauspiel fremder Mißgeburten genießen! Und wasgen Sie es ja nicht, mich zu bemitleiden! Ein Schauer läuft mir über den Rücken, wenn man mich bemitleidet. Ich bin reich genug, um mir gestatten zu können, ab und zu selbst jemanden zu bemitleiden. Bitte, alles, was ich sage, stimmt genau, widersprechen Sie nicht!“ schrie er zum Schluß, obwohl keiner daran gedacht hatte, ihm zu widersprechen.

Für eine Weile wurde es still im Zimmer, langsam legte sich Pádreles Erregung.

„Sicher interessiert es Sie, die Bedingungen zu erfahren, unter denen Ihnen der Scheck ausgehändigt wird? Bitte — Sie müssen mir sagen, wodurch Sie gewachsen sind.“

„Ich weiß nicht recht, was ich Ihnen darauf

Barrikaden an der Zonengrenze

Ostzonenwirtschaft und Zweijahresplan stärker als Blockade

Frankfurt. Mit der Sperrung der Zonengrenzen nach dem Osten wurden gleichzeitig alle verfügbaren Arbeitslosen und Polizei aus der Umgebung eingesetzt, um quer zur Straße verlaufende tiefe Gräben auszuheben und Erdaufwürfe oder Betonklötze als Straßensperren zu errichten.

Außerdem wurde die Erhöhung der Stärke des „Grenzschutzes“ von 5 900 auf 10 900 Mann vom Zweimächtekontrollamt angeordnet. Die Kosten für den „Grenzschutz“ steigern sich damit von 30 000 auf 55 000 DM zu Lasten des Staatshaushaltes der Länder der Bizone.

Der Truppenübungsplatz Grafenwöhr wird auf Befehl der Militärregierung ohne Rücksicht auf die Bevölkerung erweitert. Noch in diesem Monat müssen deshalb 850 Personen ihr Heim verlassen.

Aus westdeutschen Wirtschaftskreisen kommen zu der Zonengrenzen-Blockierung besorgte Stimmen. Fabrikanten, die ihre Erzeugnisse bislang in der Ostzone absetzen konnten, fürchten, daß die Blockade-Maßnahmen für sie den Ruin bedeuten; Arbeiter-Entlassungen, gerade in den Ländern, die schon jetzt die höchsten Arbeitslosenziffern hatten, würden die Folge sein. — Wirtschaftskreise der Ostzone berichten, daß der Schaden für die gesamte deutsche Wirtschaft zwar enorm sei, die Ostzonen-Wirtschaft und der Zweijahresplan könnten dadurch nicht ernsthaft gefährdet werden.

Drosselung der Wahlbeteiligung

Von unserem nach Bonn entsandten Sonderkorrespondenten

Bonn. Die Sperrklauseln, die man in dem Wahlgesetz-Entwurf für den westdeutschen Bundestag zur Unterdrückung der kleineren Parteien vorgesehen hatte, sind zwar gefallen, doch hat man es sich nicht vergessen können, eine Drosselung der Wahlbeteiligung einzubauen, um jene Parteien, die zwar nicht in einzelnen Wahlkreisen die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen können, dafür aber in vielen Wahlkreisen Stimmen zählen, nicht gar zu gerecht zu behandeln.

Eine klare Rechnung wäre es, wie seinerzeit beim Reichstagswahlrecht auf eine bestimmte Stimmenzahl ein Mandat zuzuteilen. Bei starker Wahlbeteiligung erhöht sich dann die Zahl der Mandate entsprechend, so ergibt sich ein starker Anreiz gerade für die kleinen Parteien, Nichtwähler zu mobilisieren. Das wollte man jedoch in Bonn nicht und hat deshalb in dem jetzt vom Wahlrechts-Ausschuß fertiggestellten Wahlgesetz-Entwurf die Zahl der Abgeordneten auf 400 festgesetzt.

Die Omnibus-Katastrophe bei Döggingen

Radolfzell. Tieferschüttelt und fassungslos steht die Bevölkerung der Stadt Radolfzell der Botschaft von dem schrecklichen Auto-unfall ihrer Wintersportler gegenüber. Der Stadtrat trat in den Abendstunden des Sonntags zu einer Trauerungssitzung zusammen und beschloß, bis einschließlich 12. Februar alle öffentlichen Veranstaltungen zu untersagen.

Nachdem zwei weitere Opfer im Laufe des Montag ihren Verletzungen erlegen sind, hat sich die Zahl der Toten nunmehr auf insgesamt 22 erhöht. Eine Meldung, wonach 24 Todesopfer dieses Unglücks zu beklagen sind, entspricht nach Mitteilung der zuständigen Stellen nicht den Tatsachen.

Ueber den Hergang des Unglücks erfahren wir folgende Einzelheiten:

Auf der Fahrt von Radolfzell zu den Schwarzwald-Skimeisterschaften in Neustadt fuhr der Kraftpost-Omnibus, der verunglückte, mit etwa 60 Personen hinter einem zweiten die ungefähr 1 km lange, stark abfallende Straße hinter Döggingen hinunter. Auf dieser Strecke versuchte der Fahrer nach Aussagen der Teilnehmer einen langsameren Gang einzuschalten, was ihm jedoch nicht gelang. So raste der Omnibus im 80-km-Tempo die Straße

Amerikaner hemmen europäischen Handel

Warschau. Der Handel Polens mit den westeuropäischen Ländern werde von den amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland gehemmt, erklärte ein Sprecher der polnischen Regierung. Die für Frankreich, Belgien, die Niederlande und Dänemark bestimmten polnischen Waren würden nicht auf dem kürzesten Weg durch die Bizone geleitet, sondern müßten große Umwege machen, was die Waren erheblich verteuere.

Raubüberfall wie in „Wildwest“

Frankfurt. Zwei höhere Offiziere und drei Unteroffiziere der amerikanischen Besatzungsarmee wurden mit ihren zwei Wagen auf der Autobahn Frankfurt — Hersfeld von einem Banditen angehalten, der sich als amerikanische Verkehrspolizei ausgab. Sie wurden dann von drei Männern in der Uniform der amerikanischen Militärpolizei unter vorgehaltenen Revolvern gezwungen, in einen Waldweg einzubiegen. Dort nahm man ihnen alles Geld und alle Wertgegenstände ab. Die Banditen konnten mit reicher Beute entkommen.

„Stellt den Kriegstreibern allen nur denkbaren Widerstand entgegen“

Bonn. Den Abschluß der Wahlvorbereitung der Kommunistischen Partei für die Nachwahl zum Landtag Nordrhein-Westfalen brachte am Sonntag eine Kundgebung auf dem Münsterplatz, auf der Max Reimann sprechen sollte. An seiner Stelle überbrachte Frau Marga Reimann die Grüße ihres Mannes, den am Vormittag zu besuchen ihr verweigert worden war. Sie wandte sich mit eindringlichen Worten an die Frauen und Männer, dem Kriegstreiben allen nur denkbaren Widerstand entgegenzustellen. Das kommunistische Mitglied des Parlamentarischen Rates, Heinz Renner, wies an Hand der Abmachungen unter den Alliierten die Rechtungültigkeit der Londoner Empfehlungen nach und charakterisierte das Verhalten der Mitglieder des Parlamentarischen Rates als die Angst, es könne vor der Fertigstellung ihres westdeutschen separaten Staates der Frieden ausbrechen und ihre ganze Arbeit ungenützt machen.

Sequestrierte Betriebe

werden Volkseigentum

Berlin. Die von den sowjetischen Besatzungsbehörden sequestrierten Berliner Betriebe wurden auf Anordnung der sowjetischen Kommandantur an den Berliner Magistrat übergeben. Die Maßnahme dient dem schnelleren Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt und der Entwicklung seiner Friedenswirtschaft. Die dadurch ermöglichte wirkungsvollere Ausnutzung der Betriebe und des Vermögens wird die Lage der Bevölkerung weiter verbessern.

Zehn Redakteure kündigten

München. Zehn Redakteure, darunter eine britische Staatsangehörige, haben ihre Stellung in der Redaktion des Blattes der amerikanischen Militärregierung für die deutsche Bevölkerung „Die Neue Zeitung“ gekündigt. Sie erklären, daß „Die Neue Zeitung“ nach den neuen Arbeitsanweisungen keine deutschen Auffassungen mehr wieder geben dürfe. Dr. Brücher betonte, daß ihr Rücktritt nicht im Zusammenhang mit den gegen „Die Neue Zeitung“ erhobenen Vorwürfen des Nationalismus stehe. Diese halte sie im Gegenteil in einigen Punkten für sehr berechtigt.

Ein Sprecher der amerikanischen Militärregierung äußerte, daß die Aufgaben der Zeitung sich nicht geändert hätten. Sie sei nach wie vor das offizielle Organ der Militärregierung und habe den amerikanischen Standpunkt vertreten.

Aus dem Pötteleben

Appenweier. Am 13. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Appenweier, Gasthaus zur Krone, die Kreisversammlung für den Kreis Kehl statt. Es wird ein Mitglied der Landesleitung anwesend sein. Daher ist es unbedingt erforderlich, daß jede Ortsgruppe vertreten ist. Sämtliche Mitgliedsbücher müssen mitgebracht werden.

Singen. Am Freitag, den 11. Februar, 20 Uhr, findet im Gambrius-Saal eine öffentliche Versammlung statt. Landtagsabgeordneter Erwin Eckert spricht über das Thema:

Das Ruhrstatut und wir.

Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Der Saal ist geheizt.

Schopfheim. Am Samstag, den 12. Februar, abends 20 Uhr, findet im Nebenzimmer „Zum Hammer“ eine Mitgliederversammlung statt.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Chefredakteur: Dr. Karl Bittel (Frankf.)
Verantwortlich: H. Jerrentrup

Für unaufgeforderte eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.

Verlag: Südwest-Verlag eGmbH., (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 361, Fernruf 2207
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2,20 DM.

sagen soll“, sprach Magaraf, „ich habe einfach angefangen zu wachsen...“

„Reden Sie keinen Blödsinn!“ begann Pádrele wieder zu schreien. „So einfach konnte das doch nicht geschehen. Ich bin kein Kind, dem man solche Märchen aufzischen kann! Ich habe auf diesem Gebiet eine Menge Bücher gelesen. Es hat noch keinen einzigen kleingeborenen Menschen gegeben“ (er ermißte das Wort „Liliputaner“), „der in vorgerücktem Alter plötzlich weitergewachsen wäre. Außer Ihnen natürlich. Und wenn Sie diese 5000 Centavos tatsächlich brauchen, werden Sie mir sagen müssen, wie Sie es erreicht haben. Sagen Sie es nicht, so kommen Sie ins Gefängnis.“

„Ich kann Ihnen diese Frage nicht so ohne weiteres beantworten“, sagte Tomaso Magaraf zögernd, mit dem Kopf leicht auf den Sekretär deutend; sofort glitt dieser aus dem Zimmer: es war ein tadellos geschulter Sekretär.

Tomaso Magaraf aber setzte sich dicht zu Herrn Pádrele und fragte sehr leise, um im Nebenzimmer nicht gehört zu werden, ob Herr Pádrele ihm verspreche, ein Geheimnis zu hüten. Pádrele schwor im Namen seines Vaters, seiner Mutter und seiner Glückseligkeit. Dann dachte Magaraf ein wenig nach und verlangte, Pádrele müsse ihm auch versprechen, keinerlei Staub aufzuwirbeln, wenn der Arzt, zu dem er ihn schicke, sich weigern sollte, ihm zum Wachsen zu verhelfen.

Pádrele schwor wieder, und erst jetzt gab ihm Magaraf die Adresse von Dr. Popff, erhielt den Scheck über 5000 Centavos und ging.

Offenbar schätzte es Pádrele nicht, etwas auf die lange Bank zu schieben. Er rief den Sekretär herein und befahl, alles zu einer Reise Notwendige vorzubereiten.

„Aber sprechen Sie gefälligst zu keinem Menschen davon, wohin und weswegen ich fahre“,

sagte er zu dem Sekretär. „Nicht einmal meinem Bruder gegenüber. Meine Rückkehr soll für ihn eine Ueberraschung sein. Aurel rief seinen Bruder an, teilte ihm mit, daß er für etwa drei Wochen verreise, um die würzige Ozeanluft zu genießen, und wünschte ihm Erfolg und Gesundheit.“

Es war seltsam, in dem piepsigen Stimmchen des jüngeren Pádrele mit einmal herzliche Töne zu vernehmen. Sein gelbes, verkniffenes, böses Gesicht wurde plötzlich zärtlich und rührend offenherzig. Primo Pádrele war der einzige Mensch, den dieser hysterische, arrogante Zwerg liebte.

„Schön, mein Guter“, erklang die Antwort Primo Pádreles. „Gute Fahrt, gute Erholung! Und knausere nicht mit dem Geld! Wenn du zur Bahn fährst, komm bei mir vorbei, damit wir uns verabschieden können.“

Eine knappe Stunde später, nach einem kurzen Besuch bei seinem Bruder, fuhr der jüngere Pádrele in einem Extrawagen nach Bakbuk, seinem Glück entgegen.

XI. Kapitel

Tomaso Magaraf sprach zu Herrn Suuké: „Da haben Sie Ihr dreckiges Geld!“ nahm die Quittung und ging, ohne sich zu verabschieden, wobei er die Tür absichtlich offen ließ, damit alle es sehen konnten, daß er auf einen so gierigen, ungerechten Menschen in hohem Bogen spuckte.

Als er auf die Straße trat, war ihm immerhin sehr traurig zumute, denn er wußte weder, wie es mit seiner Beschäftigung bestellt sein werde, noch wovon er morgen leben und seine Kleider und Schuhe bezahlen solle. In den drei Tagen der Gerichtsverhandlung war er heftig gewachsen, die Schuhe drückten erbarmungslos, und der Anzug war so unanständig eng und kurz geworden, daß er sich unmöglich darin auf Stellungssuche begeben konnte.

Fortsetzung folgt

„Nur ein Wechsel der Konjunktur“?

Das Gespenst der Krise hockt wieder einmal hinter den Bankschaltern, Produktionsstätten und Arbeitsämtern der kapitalistischen Welt. Besorgt horchen alle kleinen und großen Helfer des großen Boß in Amerika, ob sein Herz noch kräftig genug schlägt. Sie müssen seit einiger Zeit feststellen, daß es ziemlich ungleichmäßig zu pochen beginnt. Erinnerungen an den „schwarzen Freitag“ des Jahres 1929 geistern in allen Gemütern, und selbst das Hausofgan der amerikanischen Militärregierung „Die Neue Zeitung“ versucht mit den übrigen, den bösen Geist zu beschwören, den sie nie zu bannen vermögen.

Nun nennt man es einen „Wechsel der Konjunktur“ wenn man Kopfsalaternen umpflügt und Weizen nicht absetzen kann. (Bei uns merkt man es an der herabgesetzten Brottration und der geplanten Erhöhung des Brotpreises.)

„Das saisonbedingte Sinken der Beschäftigungsziffer ist schärfer ausgeprägt als sonst.“ meint die „Neue Zeitung“. Man sieht also, wer den „Wechsel“ wieder einlösen muß, den der Kapitalismus mit wechselnden und allgemeinen Krisen, Depressionen und Kriegen den Völkern präsentiert.

Gibt es keine Lösung? Das drei-Männer-Kollegium „zur Sicherung der dauernden Blüte“ um Präsident Truman soll den Laden schmeißen. Vor allem die „Jahreszuteilung von mehr als 14 Zentner Stahl auf den Kopf“ des amerikanischen Verbrauchers soll weiter erzeugt werden. Dagegen hat kein Mensch etwas einzuwenden. Solange man sie nicht als Bomben in den Himmel hinaufführt, fallen sie auch niemandem auf den Kopf. Wir erinnern uns jedoch bei solchen Zahlen immer an die Jahre 1939 bis 1945. Mehr Stahl bedeutet nicht immer mehr Häuser, Schulen und Brücken, obwohl dies die beste Lösung wäre. Vielleicht holt man sich den Rat der zwölf amerikanischen Arbeiterführer, die vor den Richtern zitiert sind, weil sie die richtige Lösung wissen?

Bis zum Frühjahr 4 Millionen Arbeitslose in USA

Eine von der Regierung heute veröffentlichte Statistik zeigt, daß die Arbeitslosigkeit sich in Richtung auf einen neuen Nachkriegshöhepunkt bewegen kann. Pessimistischere Regierungs- und Gewerkschaftswirtschaftler erklären, die Zahl der Arbeitslosen könne bis zum Frühjahr 4 Millionen betragen.

Erfreuliche Export-Bilanz

Berlin. Aus Handelsverträgen wurden in der Zeit vom 1. bis 8. Januar 1950 100 000 t Steinkohle und 45 000 t Koks aus Polen, sowie weitere 20 000 t Koks aus der Tschechoslowakei in die sowjetische Besatzungszone geliefert. Außerdem wurden 1645 t Superphosphat und 3027 t Schwefelkies eingeführt. In der Zeit vom 23. bis 28. Januar lieferte die Tschechoslowakei 1700 komplette Autobereifungen, Polen 2 100 t gebrannten Kalk, Dänemark 120 t Waltran zur Margarineherstellung und 100 t Käse, Ungarn 221 t Fleisch und Wildbret. Weitere 1844 t Fisch trafen aus anderen Ländern ein.

Ausverkauf beginnt

Berlin. Nach einer Mitteilung des stellvertretenden Wirtschaftsberaters von General Clay, Hawkins, ist mit der Aufhebung des Verbots der Investierung von ausländischem Kapital in den Westzonen zu rechnen. Die drei westlichen Militärgouverneure seien sich grundsätzlich über eine Aufhebung des Verbots einig und hätten ihren Regierungen entsprechende Vorschläge zur Billigung vorgelegt.

Krisenerscheinungen in der Schweiz

Basel. Der Beschäftigungsrückgang in der Schweizer Schuhindustrie hält unvermindert an. Einzelne Betriebe mußten einschneidende Produktionseinschränkungen vornehmen.

Aufbau in Polen

Warschau. Polen beabsichtigt, im Rahmen des Sechsjahresplanes ein großes Stahlwerk zu errichten, das jährlich 1,5 Millionen Tonnen Stahl erzeugen soll. Die Einrichtung dieses Riesenwerkes soll von der Sowjet-Union aufgrund des zwischen beiden Staaten getroffenen Abkommens geliefert werden.

Während das Problem der Steigerung der Industrieproduktion, das Problem der Ausfuhr und Zahlungsbilanz für England, Frankreich und die übrigen marshallisierten Ländern zu unlösbaren Fragen wurden, bieten Polen, Bulgarien, Ungarn, die Tschechoslowakei und Rumänien Beispiele einer gesunden und sich entfaltenden Volkswirtschaft. Während in den Ländern Westeuropas Betriebe stillgelegt wurden, die sich der Konkurrenz mit den amerikanischen Exporteuren nicht gewachsen zeigten, während in diesen Ländern die Arbeitslosigkeit steigt, geht in der Sowjet-Union und den volkdemokratischen Ländern ein beschleunigtes Anwachsen der Industrieproduktion vor sich.

Die vor kurzem unterzeichneten Handelsabkommen sind ein Ausdruck für diesen Prozeß unablässigen wirtschaftlichen Aufschwunges. Knapp ein Jahr ist vergangen seit der Unterzeichnung des Abkommens zwischen der Sowjetunion und Polen über Warenlieferungen für die nächsten fünf Jahre. Jetzt hat sich der Rahmen des Abkommens schon als zu eng erwiesen. 1949 wird der gegenseitige Warenaustausch zwischen diesen Ländern 35 Prozent mehr betragen als für dieses Jahr im fünfjährigen Abkommen vorgesehen war. Auch der Warenaustausch zwischen Bulgarien und der Sowjetunion wird weiter ausgebaut; er wird 1949 21 Prozent höher liegen als im vorigen Jahr.

Keine einseitigen Warenlieferungen

Drei wichtige Kennzeichen unterscheiden den Handel der Sowjetunion mit den Nachbarstaaten von jenen ungleichen Beziehungen, die sich zwischen den USA und den marshallisierten

Als Max Reimann im KZ Sachsenhausen war

Von Ernst Mönkemöller

Frühjahr 1944. Die Sonne zeigte ihre erste Wirkung. Unser allabendlicher Appell war hinter uns. Das Abendbrot, bestehend aus einer dünnen Steckrübensuppe, wurde schnell eingenommen, um noch bis zum ersten Klingeln die Zeit auszunutzen, mit einigen Kameraden über die neuesten Tagesereignisse zu sprechen.

Auch Max Reimann machte seinen Abendspaziergang. An seiner Seite ging ein junger Russe. Ich begrüßte Max, denn er war ja der Leiter unserer Widerstandsbewegung. Immer wenn wir ihn trafen, war seine erste Frage: „Weißt du etwas Neues?“ Ich antwortete: „Max, weißt du, daß in den letzten Tagen sechs englische Soldaten angekommen sind?“ — „Was, Engländer? Wie ist das möglich? Erzähle mehr davon.“ Ich wußte zu berichten, daß bei einem Bombenangriff auf Deutschlands Rüstungsstätten sechs Engländer notlanden mußten. Sie waren also Kriegsgefangene und mußten in ein Kriegsgefangenenlager übergeführt werden. Aber mit diesen sechs Engländern wollte man ein Exempel statuieren und schickte sie zu uns, ins Konzentrationslager. Sie lagen in Block 14. Das bedeutete Isolierung, das bedeutete weiter, daß man eines Tages diese sechs liquidieren wollte. Und dann überlegte Max kurz und gab präzise Anweisungen: „Du mußt täglich ja fast stündlich überwachen, was die Faschisten mit diesen britischen Soldaten vorhaben. Triff alle Vorbereitungen, damit sie, weil es die einzigen Engländer in Lager sind, lebend das Lager verlassen. Sie müssen, koste es, was es wolle, als lebende Zeugen in ihre englische Heimat zurückgeführt werden. Denn als lebende Zeugen können sie beweisen, wie brutal der deutsche Faschismus ist.“

Sorge unter allen Umständen dafür, daß Verstecke bereitgehalten werden, wenn die Faschisten kommen und die Engländer umlegen wollen, dann sind sie einfach nicht mehr da, denn sie stehen unter dem Schutz der Widerstandskämpfer. Der Weg dazu muß gesucht werden. Wir haben Genossen im Revier. Leider müssen sehr viele Häftlinge im Revier ihr Leben lassen. Vielleicht kann man organisieren, daß diese Engländer in den Krankenbau gesandt werden, und wenn einer von den Häftlingen stirbt, wird der Verwaltung mitgeteilt, daß ein Engländer gestorben ist, und der Engländer lebt dann weiter unter dem Namen und der Nummer eines in Wirklichkeit verstorbenen Häftlings.“

Eine halbe Stunde gab Max mir diese Anweisungen, und ich sorgte dafür, daß sie Wirklichkeit wurden. Das war Max Reimann, der Freund aller Kämpfer gegen den Faschismus, der sich einsetzte, ja der sein Leben aufs Spiel setzte, um Kämpfer gegen den Faschismus zu erhalten. Der auch nicht danach fragte, welcher Nation dieser Häftling angehört, sondern nur eins sagte: „Sind es aktive Kämpfer gegen den Faschismus, dann müssen sie getötet werden.“

Diese britischen Soldaten leben gewiß heute noch. Auch für diese sechs Engländer setzte sich Max Reimann ein, genau so wie für Antifaschisten irgendeiner anderen Nation.

Max Reimann ist nun von einem englischen Militärgericht verurteilt worden und wieder in dasselbe Gefängnis gekommen, in dem vor Jahren, während des Faschismus, die Antifaschisten und Widerstandskämpfer mutig und trotzig ihre Strafe verbüßt haben.

Ein Berliner sieht den Westen

Unterhaltung mit einem Berliner Sozialdemokraten

Der in Dortmund erscheinenden Neuen Volks-Zeitung entnehmen wir folgenden Bericht:

Nicht wie seine großen „Führer“ Reuter und Neumann flog er über die Luftbrücke, sondern bescheiden ging er unter ihr hindurch, der Berliner Sozialdemokrat Herbert Mr., dessen Unterhaltung mit unserem Korrespondenten, einem früheren Sozialdemokraten, wir hier auszugsweise wiedergeben.

„Welche besonderen Pläne haben Sie hierher getrieben?“

„Ich wollte mir die Westzonen einmal selbst ansehen, um mir ein eigenes Bild über die Verhältnisse machen zu können, von denen man sich in Berlin Wunderdinge erzählt.“

„Haben Sie Wunderdinge gesehen?“

„Das wage ich nicht gerade zu sagen. Wenn man überall richtig hinschaut, gibt es sehr viel was recht bescheiden ist.“

„Haben Sie versucht, mit Ihren SPD-Genossen im Westen in Verbindung zu treten?“

Enttäuschte Feststellungen

„Ich habe einige Bekannte aufgesucht, die in der SPD sind, und besuchte außerdem einige interne Parteiversammlungen. Die Feststellungen die ich traf, sind für mich als Sozialdemokraten nicht gerade beglückend. Von politischer Aktivität ist wenig zu spüren, und die uneinheitliche Grundauffassung gibt zu allerhand Sorgen Anlaß. Ich hätte mir in Berlin nicht träumen lassen, daß in weiten Kreisen unserer Organisation eine offene Mißstimmung gegen den Parteivorstand besteht.“

„Ist die politische Aktivität der SPD in Berlin denn stärker und das Vertrauen zum Vorstand größer?“

„Nach der Währungsreform im Westen begann in Berlin eine intensive Steigerung der Parteitätigkeit. Man könnte dort mit dem Leben in der Partei an und für sich zufrieden sein, wenn es nicht Dinge gäbe, die einem als alten Sozialdemokraten zu denken geben. Bei den Kundgebungen in Berlin tauchen unheimlich viele Leute auf, die sich sonst nie bei Arbeiterdemonstrationen sehen ließen. Ihre Art zu reden und sich zu geben, erweckt bei dem ehrlichen Sozialdemokraten häufig das

Gefühl, daß er für Dinge gebraucht wird, die sich mit einer Arbeiterbewegung nicht vereinbaren lassen.“

„Trotzdem haben die Wahlen bewiesen, daß ein großer Teil der Berliner, und auch Sie den Parolen gefolgt sind.“

Arbeitereinheit besser als Koalitionspolitik

„Wir taten es in dem Glauben, daß durch eine überwältigende Stimmenabgabe die Berliner Verhältnisse zum Guten gewendet werden könnten. Nicht wenige Berliner Sozialdemokraten sind heute schon zu der Auffassung gelangt, daß es besser gewesen wäre, auch in Berlin die Einheit der Arbeiter herzustellen, als die Verbindung mit bürgerlichen Elementen anzubahnen.“

„Gestatten Sie mir zum Schluß noch eine Frage: Kann sich die SPD im sowjetischen Sektor betätigen?“

„Selbstverständlich haben wir im russischen Sektor unsere Ortsgruppen.“

„Ihre Antwort ist für uns in Westdeutschland sehr bedeutsam. Hier wird manches erzählt, was nicht wahr ist, und die Leute glauben es.“

„Das ist in Berlin leider auch nicht anders. Im Gegenteil, ich glaube, nirgendwo wird gegenwärtig mehr gelogen als dort.“

... die Großen läßt man laufen!

Stuttgart. Nach Feststellungen der Stuttgarter Zeitung befindet sich kein „Prominenter“ mehr im württembergisch-badischen Internierten- und Arbeitslager Ludwigsburg, nachdem der ehemalige Reichsarbeitsführer Hiel, der Gestapochof von Mannheim, Gerst, entlassen und der einstige Reichsstudentenführer und Gauleiter von Salzburg wohl als Belastete erklärt, aber bis zur Rechtskraft des Urteils beurlaubt wurden. Der Rang eines Kreisleiters ist der höchste, den früher einer der jetzt im Lager Befindlichen bekleidet hat. Der ehemalige stellvertretende Gauleiter von Thüringen, Ernst Sieckmeier, hätte noch eine Sühne von anderthalb Jahren abzubüßen gehabt, wurde aber im Auftrage des Ministerpräsidenten noch vor Weihnachten durch einen Gnaden-erlaß aus dem Lager entlassen.

Die Außenhandelsbeziehungen der Sowjetunion

ten Ländern herausgebildet haben: Erstens liefert die Sowjetunion nicht nur einseitig Waren, sondern sie kauft auch solche bei Polen, Bulgarien und anderen Ländern, mit denen sie in Handelsbeziehungen steht. So wurde im Handelsvertrag zwischen Sowjetunion und Polen der Wert der beiderseitigen Warenlieferungen für 1949 auf 715 Millionen Rubel festgelegt, nicht eingerechnet der Wert der Industriearüstung, den die Sowjetunion Polen gemäß Kreditabkommen liefert. Ein weiteres Kennzeichen der Außenhandelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und anderen Ländern ist der Charakter der Warenlieferungen. Beide stellen einander sowohl Rohstoffe als auch Fertigwaren zu. So liefert z. B. Polen außer Kohlen auch rollendes Material und Textilien. Die Sowjetunion ihrerseits verpflichtet sich, Polen Baumwolle, Erze, sowie Automobile, Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen zu liefern. Dies trägt zur normalen und gesunden wirtschaftlichen Entwicklung beider Länder bei. Das dritte Kennzeichen besteht darin, daß die Sowjetunion den kleinen Ländern nur das liefert, was sie wirklich brauchen und zur Entwicklung ihrer einheimischen Industrie beiträgt. So erhält z. B. Bulgarien viele Werkbänke, die es ihm ermöglichen, entsprechend seinen Wirtschaftsplan eine einheimische Industrie aufzubauen, um aus einem Agrarland ein Agrar- und Industrieland zu werden.

Völlig anders vollzieht sich der Handel zwi-

schen den westeuropäischen Ländern, die der Möglichkeit beraubt wurden, ihre Volkswirtschaft in normaler Weise zu entfalten. Sie sind gezwungen, die stets wachsenden Forderungen der amerikanischen Monopolherren zu berücksichtigen, die die Märkte der marshallisierten Länder mit Waren überschwemmen, welche sie nicht brauchen, die aber Gewinn bringen. Die Resultate des weniger als ein Jahr in Durchführung begriffenen Marshallplanes erweisen sich für Westeuropa mehr als kläglich. Ein krasses Beispiel dafür bietet Belgien.

Eine scharfe Krise herrscht in der belgischen Wirkwaren-, Schuh-, Maschinen- und Schiffbauindustrie. Das kleine Belgien hat jetzt 300 000 Arbeitslose, siebenmal mehr als 1947. Nach einer Verlautbarung des belgischen Handelsministeriums wurde das Gleichgewicht des belgischen Außenhandels gestört. Insbesondere weist die Handelsbilanz mit den USA einen Fehlbetrag von 12 Milliarden belg. Franken auf. Eine analoge Lage herrscht in Italien, wo die Arbeitslosenzahl 3 Millionen beträgt. In allen marshallisierten Ländern ist auf das Lebensniveau der Werktätigen in Westdeutschland hinzuweisen.

SU sichert wirtschaftlichen Aufbau

Woraus erklärt sich nun der riesige Unterschied in der Nachkriegsentwicklung der kapitalistischen Staaten einerseits und der volkdemokratischen Länder andererseits? Auf diese Frage antworten die Pläne der Länder

Die größte Katastrophe

Unter der Ueberschrift „Das Drama von Stalingrad“ schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ vom 21. Januar 1949:

„Am 31. Januar jährt sich zum sechsten Male der Tag, der die bisher größte Katastrophe der deutschen Geschichte brachte. Der überheblichen Legende von der deutschen Unbesiegbarkeit im Felde wurde dadurch der Todesstoß versetzt, gleichzeitig bedeutet er ein warnendes Mahnmal für alle kommenden Geschlechter.“

War wirklich die Niederlage von Stalingrad die größte Katastrophe der deutschen Geschichte? Uns will scheinen, daß der Sieg des Faschismus, ermöglicht durch die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse, daß der faschistische Angriffskrieg und insbesondere der Angriff auf die sozialistische Sowjet-Union die größte Katastrophe war. Oder ist der „Sozialdemokratische Pressedienst“ — wie die Militaristen aller Schattierungen — der Meinung, daß es Deutschlands Unglück ist, daß es den Krieg verloren, und nicht, daß es ihn begonnen hat?

Die Löhne sind zu niedrig

Der britische Wirtschaftsminister Sir Stafford Cripps empfing den Präsidenten des englischen Unternehmer-Verbandes, Greville Magines und Mr. Gavin Martin als Vertreter der drei Millionen Mitglieder zählenden Maschinenbau-Industrie. Zweck der Aussprache war, wie der Industrie-Kurier mitteilt, den Minister auf die deutsche Konkurrenz aufmerksam zu machen.

Gewerkschaftssekretär Gavin Martin wies darauf hin, daß die Löhne der deutschen Arbeiter zu niedrig seien. Während der Wochenlohn eines englischen Arbeiters 6,14 Pfund beträgt, erhält ein deutscher Arbeiter nur 3,3 Pfund.

Mr. Gavin Martin ist ein Kollege von Walter Freitag, dem Vorsitzenden der I. G. Metall der britischen Zone Deutschlands. Freitag sollte die Mahnung eines englischen Kollegen verstehen. Es ist nicht nur allein zur Stärkung der Kaufkraft der deutschen Arbeiter notwendig, sondern es ist auch aus Gründen der internationalen Solidarität die Pflicht der Gewerkschaften, für höhere Löhne zu kämpfen.

Suchdienst

Der SERVICE DES PERSONNES DEPLACÉES, Schloß Rastatt, Baden, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen.

TUTARD Gaston, am 28. 5. 97 geb.; wurde am 22. 1. 43 nach Oranienburg dep.; Block 16, (2) Nr. 58.096. War im Februar 43 im KZ Bialystok.

VANNIER Christ, am 26. 1. 02 geb.; am 2. 7. 43 vermutlich nach Deutschland dep.

VARGNE Alexis, am 18. 9. 85 geb.; nach Oranienburg deportiert, bei Berlin, Block 25, Nr. 58.104; war auch in Buchenwald.

VILLEMAUX Martin-Auguste-Albert; am 7. 6. 85 geb.; wurde am 4. 3. 43 verhaftet, nach Oranienburg, Nr. 64.757, deportiert.

VOGEL Arthur, am 7. 2. 08 geb.; im Sept. 1944 nach Dachau dep.; im Oktober 1944 im Lazarett im KZ Mauthausen.

WALTER Neuchem, 1899 geb.; am 31. 7. 44 nach Auschwitz deportiert.

WIEDERHOLD Charles, am 26. 2. 1896 geb.; wurde am 13. 12. 43 verhaftet, nach Leonberg bei Stuttgart dep.; am 18. 3. 45 in unbekannter Richtung dep.; im April 1945 soll er im Gefängnis in Ulm (Donau) gewesen sein.

BACHENER Roger Norbert Gaston, am 14. 10. 1913 in Oissel geb.; Stalag VIII C in Sagan, Gef.-Nr. 14.127 Kdo. 1238, freier Arbeiter seit Juni 1943. Da von der Gestapo verfolgt, arbeitete er unter den Namen Bernard Fradier in den Junkers Werken in Breslau. Letzte Nachricht vom Januar 1945 aus Domsiau Krs. Breslau Nr. 8.

BOURJAS Abel, am 6. 3. 1914 in Cardet geb.; Stalag I A, Gef.-Nr. 24.955. Nach der Evakuierung des Lagers wurde er ins Lazarett am 19. 2. 1945 in Heiligenbell (Ostpreußen) gesehen. Letzte sehr unstantinovy (zwischen Kiew und Jitomir) an.

DESSE Albert, am 4. 1. 1919 in Hacıgny geb.; Stalag I B Gef.-Nr. 9734. Da verwundet, wurde er nach der Befreiung am 28. 3. 1945 in Ludwigsort (28 km von Königsberg) zurückgelassen.

DUBESSAY Louis-Paul, am 16. 9. 1917 in Inguaerange geb.; Stalag I B Gef.-Nr. 62.415, Arbeits-Kdo. Sumpf, Hohenstein, Preußisch Holland, Abt. Mühlhausen.

DULAG Marie Jean Philippe Edouard, am 15. 1. 1909 in Saint-Paul de Baise geb.; Stalag XIII A Gef.-Nr. 68.838 Kdo. 1962, Service Délégation Française in Oldenburg, Kaiserstr. 22.

FANGOUSE Paul Joseph Louis, am 3. 1. 1903 in Langogne geb.; Stalag I Gef.-Nr. 61.399, arbeitete bei der Reichsbahn Lager Korschchen Krs. Rastenburg, Königsberg. Keine Spur seit Befreiung von Gumbinnen.

der Volksdemokratie. Die Zeitung „Zborny“ schreibt: Durch die wirtschaftliche Hilfe der SU konnte der rasche wirtschaftliche Wiederaufbau Polens vollzogen werden. Dank dieser Hilfe wurde Polen zu einem äußerst ernstzunehmenden Faktor auf den Außenmärkten. Das Presseorgan der ungarischen Gewerkschaften betonte kürzlich, daß Ungarn dank dem Handelsabkommen mit der SU seinen Dreijahresplan vorfristig, nämlich in zwei Jahren fünf Monaten, erfüllen wird. Der Handel der Sowjetunion mit allen Staaten, die dies wünschen, verfolgt das Ziel, sowohl diesen Ländern bei ihrer wirtschaftlichen Entwicklung behilflich zu sein, als auch zum Wirtschaftsaufschwung der Sowjetunion beizutragen.

Die Interessen des Sowjetvolkes stehen im Einklang mit den Interessen der Völker anderer Länder, deren Gedeihen der allgemeinen Hebung des Lebensniveaus in ganz Europa und in der ganzen Welt nur förderlich sein kann. Die Sowjetunion wendet sich gegen die Methoden, zu denen jetzt die imperialistischen Mächte ihre Zuflucht nehmen, indem sie den normalen Warenaustausch zwischen West und Ost verhindern und aus dem Handel mit anderen Ländern eigennützige Vorteile ziehen und diese Länder ihrem Diktat unterwerfen. Die von Lenin und Stalin begründete Außenpolitik der Sowjetunion beruht dagegen auf den Grundsätzen der Gleichberechtigung und der Zusammenarbeit. Die sowjetische Politik ist auf die Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit gerichtet und auf die Erweiterung der wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen allen Völkern der Welt.

Selbstherrlichkeit der Gewerbeschuldirektion

Der Nichtbesuch des Religionsunterrichts wird in Freiburg besirrafft! — Wo bleibt die Gewissensfreiheit?

In allen Klassen der Freiburger Gewerbeschule wurde in der letzten Woche eine Anordnung der Direktion verlesen, nach der der Fachschulunterricht für die Schüler der dritten Klassen auf fünf Stunden verkürzt wird, weil ein Teil der Schüler der Klasse III bei den Religionsunterricht nicht besucht hatte.

Betroffen werden von dieser Anordnung Schüler, die direkt vor ihrer Abschlußprüfung stehen. Sie hätten also einen vermehrten Unterricht von zehn Stunden besonders nötig, insbesondere, da die Schüler der unteren Klassen nur fünf Stunden hatten. Die Kenntnisse der Jugendlichen sind heute durch ungenügende und einseitige Ausbildung im Betrieb und durch die unzulänglichen Lehrverhältnisse, die bisher an der Gewerbeschule vorhanden waren, notgedrungen — in den meisten Fällen ohne eigene Schuld — lückenhaft. Trotzdem verringert die Freiburger Gewerbeschuldirektion die Stundenzahl für die oberen Klassen um die Hälfte, und das angesichts des so dringend benötigten Stammes guter Facharbeiter!

Noch schärfer muß das Verhalten der Direktion verurteilt werden, wenn man die gebene Begründung betrachtet. „... weil ein Teil der Schüler einer Klasse den Religionsunterricht nicht besucht hat...“ heißt es darin. Um deshalb werden alle bestraft. Derartige Kollektiv- und Sippenhaftungen waren im 1000jährigen Reich Mode!

Das Empörendste an der Maßnahme der Gewerbeschuldirektion ist aber, daß Menschen bestraft werden, weil sie den Religionsunterricht nicht besucht haben. Vielleicht kann uns die Gewerbeschuldirektion erklären, wie sie diese Anordnung mit der vielpropagierten Gewissens- und Gedankenfreiheit vereinbart!

Weiter wäre es interessant zu wissen, wie es sich vereinbaren läßt, daß auf der einen Seite durch derartige Methoden der Besuch des Religionsunterrichts erzwungen werden soll, während man ihn zur selben Zeit für die

Keine Lohnerhöhung in der Ziegelindustrie

Die Ziegeleiunternehmer erklärten, daß sie nicht imstande seien, die in der beschlossenen Lohnvereinbarung getroffene Lohnerhöhung zu bezahlen. Begründet wird die Ablehnung mit der großen Konkurrenz aus anderen Zonen.

Dieses Argument der Ziegeleibesitzer ist natürlich nur ein Vorwand. In Wirklichkeit ist den Unternehmern nicht unbekannt, daß die Ziegelei-Arbeiter nur zu einem Bruchteil der Gewerkschaft angehören. Sie brauchen sich aus diesem Grund über das Verhalten ihrer Unternehmer nicht zu wundern. Solange die Arbeiterschaft der Ziegelindustrie glaubt, ohne Gewerkschaft besser wegkommen und sich noch besonders schlau dünkt, weil sie den Gewerkschaftsbeitrag spart, werden sie dem Druck der Unternehmer nicht so kraftvoll entgegenzutreten können, wie eine hundertprozentig organisierte Betriebs-Belegschaft.

In der heutigen Zeit gibt es kein Beiseitestehen mehr, sondern nur ein Für oder Wider. Deshalb müssen sich die Ziegelei-Arbeiter in der Gewerkschaft Bau, Stein und Erde organisieren, um ihre gerechten Forderungen durchzusetzen.

Das Bauwesen auf der Leipziger Frühjahrs-Messe

Die Gruppe Bauwesen der Leipziger Messe vom 6. bis 13. März wird im Hinblick auf die dringender Wiederaufbauarbeiten in Deutschland besondere Interesse bei der gesamten Fachwelt finden. Neben Baustoffen, Baukonstruktionen und -teilen, Inneneinrichtungen, Ofen, Herden, sanitären Einrichtungen, Bau-Installationen, Bautenschutzmitteln, Feuerschutz usw., werden moderne Baumaschinen in den Hallen II und III sowie auf dem Freigelände gezeigt. Auf letzterem wird u. a. die neuzeitliche Lehmhausbauweise vorgeführt. Während der Messe sollen auf einer Tagung moderne Bau-Probleme von berufener Seite behandelt werden.

Brief an einen englischen Intellektuellen

Der nachfolgende Brief eines Negerschriftstellers erschien im „New Statesman and Nation“.

Sehr geehrter Herr!
Wie Sie sich erinnern werden, trafen wir uns kürzlich in Breslau am abgehaltenen Kongreß der Intellektuellen. Wir kamen damals auf die „dritte Kraft“ zu sprechen, und ich versprach, Ihnen einige Betrachtungen zukommen zu lassen, nicht gerade über die „dritte Kraft“ aber über Probleme und Ideen, die damit zu tun haben, gesehen mit den Augen eines Mannes von afrikanischer Abstammung.

Inzwischen waren wir beide in Breslau, um Ihnen verständlich zu machen, was das für mich bedeutet hat, und was ich nun zu sagen versuchen will, möchte ich mit zwei Beispielen beginnen.

Im ersten Falle handelt es sich um eine Reise nach Afrika, die ich vor ungefähr zwölf Jahren unternommen habe. Ich war damals Missionar der anglikanischen Kirche und reiste nach Gambia. Zusammen mit einem wallisischen Kollegen, der wie ich erst kürzlich angekommen war, wohnte ich im gleichen Hause wie der Bischof. Einmal kam der höchste Beamte der Kolonie zu Besuch. Der Bischof bat seinen Diener, etwas zu trinken zu bringen, und dieser kam mit Whisky und vier Gläsern zurück. Der Bischof, der Afrika gut kannte, entschuldigte sich und ging, sich für den Abendgottesdienst umkleiden. Mein wallisischer Kollege goß zwei Gläser Whisky ein, gab dem Besucher das eine, kehrte mir den Rücken und sagte: „Prost, Herr Richter!“

Bei dem zweiten Beispiel handelt es sich um die Gelegenheit, wo ich Sie kennen lernte. Zusammen mit einigen afrikanischen Musikern, die eingeladen waren dort zu spielen, war ich unterwegs nach der polnischen Botschaft. Als wir dort ankamen, erschien eine liebenswürdige Da-

Schüler der Betriebe Rhodiaseta und Raimann, die den Unterricht im Betrieb bekommen, ausfallen läßt.

Die Freie Demokratische Jugend nimmt in einem Rundschreiben zu diesen jeder Demokratie Hohn sprechenden Maßnahmen der Unterdrückung der Meinungsfreiheit Stellung. Darin heißt es:

Gegen diese Anordnung erheben wir schärfsten Protest. Wir vertreten den Standpunkt, daß die Direktion nicht das geringste Recht besitzt, willkürlich die Unterrichtszeit zu bestimmen. Dieses Recht steht nur den übergeordneten Schulbehörden im Rahmen der Festlegung des allgemeinen Schulplanes zu.

Wir fordern das Kultusministerium und die zuständigen Schulbehörden auf, dafür zu sorgen, daß:

erstens die Anordnung der Gewerbeschuldirektion sofort aufgehoben, die bisherige Unterrichtszeit wieder eingeführt wird und jede irgendwie geartete Strafe unterbleibt; zweitens daß künftig nach dem Prinzip der Gewissensfreiheit kein Jugendlicher über 14 Jahren ohne seinen eigenen Willen zum Besuch des Religionsunterrichts gezwungen werden darf.

Soziale Notlage der Jugend

Reutlingen. Seit Ostern 1948 bis Januar 1949 haben fünf schulpflichtige Reutlinger Jungen im Alter von acht bis 10 Jahren

Gerechtigkeit und ihre Durchführung

Zu diesem Thema schreibt uns ein Landwirt: „Ich bin ein 78-jähriger Mann und verrichte mit meiner gleichaltrigen Frau die Arbeiten einer kleinen Landwirtschaft in Uttenhofen, von deren Erträgen wir beide uns recht und schlecht durch das Leben schlagen. Alle vorkommenden Arbeiten verrichten wir gemeinsam und zu unserer beiden Zufriedenheit. Stets war ich bemüht, nicht nur das Erbe meiner Ahnen zu erhalten, sondern es auch meinen Nachkommen weiter auszubauen. Und ich glaube auch annehmen zu dürfen, daß, wenn sie einmal an meinem Sarge stehen, sie auch dieses mit Genugtuung behaupten können.“

Mein Grund und Boden ist gerade nicht der Beste und auch nicht allzubequem zu bearbeiten. Doch bin ich immer der Abgabe in Bezug auf Milch, Eier, Vieh, Hackfrucht und Getreide genügend nachgekommen. Wenn jedoch ein Ochse Leistungen vollbringen soll, wird man ihn auch füttern müssen, wenn der Mensch arbeiten soll, muß er wenigstens essen und wenn man einem Acker keinem Kunststünger zubringen kann, bleiben auch die schlechtesten Erträge einmal aus. Jahrelang schon konnte ich meinen Aeckern außer wenig Stalldünger keine anderen Düngemittel begeben, und die Erträge waren trotz guter Bodenbearbeitung dementsprechend.

Nun hat mir der hiesige Ortsausschuß für das Erntejahr 48 eine Abgabe von 45 kg. Getreide auferlegt, die mir aber beim besten Willen und Können unmöglich sind. Daraufhin hat mir die hiesige Kartenstelle im Auftrage des Bürgermeisters die Aushändigung der Mahlkarten für meine Ehefrau und mich wegen Nichterfüllung der Abgaben verweigert.

Ich habe oben erwähnt: „Wenn der Mensch arbeiten soll, muß er auch wenigstens essen.“ Von was meine Frau und ich jedoch leben sollen, kann ich als normaler Mensch kaum denken. Auf illegalem Wege ist ein Leben ohne Essen wohl nicht möglich, und ich glaube wohl annehmen zu dürfen, daß sich der Herr Bürgermeister samt seinem Ortsausschuß der Schwierigkeiten der illegalen Wege bewußt sind. Auch glaube ich wohl nicht, daß mir die Herrn etwa 6 Ar Roggen, der in halber Reife für Futterzwecke Verwendung gefunden hat, zur Last legen wollen. Dem Herrn Bürgermeister dürfte wohl der Vorgang nicht fremd sein, denn er ist nämlich des Roggenfeldes angrenzender Grundstücksbesitzer.

Taschendiebstähle auf der Straße und in Geschäften verübt, wobei sie es vor allem auf Geld abgesehen hatten. Daß die soziale Notlage der Jugend, die sich hier zeigt, allerdings durch Ueberweisung ans Jugendamt behoben wird, ist unwahrscheinlich.

Schweizer Umschulungswerkstätten Reinfelden

Die Schweizer Umschulungswerkstätten in Reinfelden beginnen am 7. März 1949 mit neuen Kursen für Schneider, Schuhmacher, Schreiner und erstmals auch für Korbmacher. Die bisher geführten Lehrgänge für Katasterzeichner werden vorerst nicht wieder aufgelegt. Die Kurse dauern 1/2 Jahr und schließen mit einer Prüfung, die als Gehilfenprüfung gewertet wird, wenn das Lehrziel erreicht ist. Im andern Falle wird von der Prüfungskommission eine Restlehrzeit festgesetzt, die in der Regel 1/2 bis 1 Jahr nicht überschreitet.

Für die Berufe des Schuhmachers, Schneiders und Korbmachers werden Kriegsversehrte bevorzugt angenommen. Für den Korbmacherberuf sollen vor allem beimaputierte und hirnverletzte Kriegsbeschädigte berücksichtigt werden, die verkehrsunfähig auf dem Lande wohnen.

Der 6. Vorlehrgang für Maurer, der am 10. Februar beginnt, ist bereits wieder voll besetzt. Anmeldungen für den Kurs, der vom 14. 3. bis 9. 4. 49 dauert, werden ebenfalls schon jetzt bei den Arbeitsämtern und beim Landesarbeitsamt Baden entgegengenommen. Die gesamte Ausbildung dauert in diesem Falle 1 Jahr.

Wenn nun schon einmal diese Herrn Rechtsvertreter und keine Rechtsverdreher sein wollen, so müßten sie sich erst einmal an die eigene Nase fassen und dann erst in die Nachbarschaft greifen.

Ich verkenne zwar nicht die Schwierigkeiten eines Amtes, denn ich habe selber langjährige Erfahrung darin. Ich war 15 Jahre Gemeinderat u. stellvertretender Bürgermeister, 10 Jahre Steuererheber, 28 Jahre Forstwart, 20 Jahre Wiege-meister, 20 Jahre Fleischsteuererheber und lange, lange Jahre bei der Festsetzung der Einkommensteuer mittätig. All diese vielen Ämter beweisen, daß ich zur Zufriedenheit der Bürger, der Gemeinde und des Landes gearbeitet habe. Für mich galt im Leben immer der Grundsatz: „Tue recht und scheue niemand.“ Möge er auch diesen Herrn ein Leitfadens werden oder ihr Herrgott möge sie hierzu erziehen.“

Wir fordern Vollbeschäftigung

Die Lage in der Werkstein-Industrie hat sich weiter verschärft, sodaß damit zu rechnen ist, daß weitere Betriebe wegen Mangel an Aufträgen zur Kurzarbeit übergehen. Dadurch entsteht für diesen Industriezweig eine Lage, die zu ernststen Befürchtungen Anlaß gibt.

Sie erinnert in ihrer Entwicklung an die dreißiger Jahre. Auch damals gingen 80 Prozent aller Steinarbeiter stempeln, da trotz des großen Bedarfs an Werkstein angeblich kein Geld für Bauten vorhanden war. In den Steinbrüchen verrosteten die Schienen-Anlagen und wuchs der Ginst. Die Steinarbeiter aber waren zum Hungern verurteilt. Alles Vorstellbarwerden bei den zuständigen Stellen war vergebens. Immer wieder lautete die Antwort: „Kein Geld.“ Auch heute geht man nicht mit demselben Argument hausieren. Die Steinarbeiter der Werksteinindustrie wollen keine Kurzarbeiter-Unterstützung, sondern fordern die Bereitstellung von Krediten, um ihre Vollbeschäftigung zu sichern. Mit anderen Worten, sie fordern eine produktive Arbeitsbeschäftigung, um auf diese Art und Weise zu verhindern, daß die jetzige Krise zum Lohnruck verwendet wird. Von der Gewerkschaft Bau, Stein

Weißer oder schwarze Brötchen?

Rastatt. Weiße Brötchen oder — schwarze Brötchen — ja, so fragt man sich, wenn man für die ach so kostbaren und sehr geschätzten Weißbrotmarken Einkäufe macht.

Man will unbedingt objektiv sein und dem soeben „konsultierten Bäckermeister“ keinesfalls unrecht tun, opfert also nochmals 100 gr. und kauft in einer II. Bäckerei. Aber auch von diesen ist man noch nicht überzeugt, daß es weiße Brötchen sind. Gewitzt geworden, läßt man sich Zeit und macht studienhalber einen Rundgang durchs Städtle, um alle Bäckereiauslagen zu begutachten. Siehe da, eine Bäckerei K. in der unteren Kaiserstraße, zieht unser Auge derart auf sich, daß es ein Stielaug wird, denn da liegen weiße Brötchen, herrliche, ganz, aber auch ganz friedensmäßig weiß!

Entschlossen greift man nochmals in die Markentasche und opfert sogar 200 gr. und höre und staune, als ich die Brötchen alle abends auf den Kaffeetisch lege, greifen aller Hände rasch nach den „Blütenweißen“! Also bin ich keiner Täuschung unterlegen und ein Bäckermeister hatte wirklich rein weißes Mehl verwendet.

Was sagen dessen Kollegen nun zu dieser Objektivität und was sagt Ihr liebe Hausfrauen, gibt es nicht doch noch rechte Bäckereien?

Eine mitleidige Firma

Gernsbach. Zu unserem Artikel vom 3. 2. 49 teilt uns der Betriebsrat der Firma Katz & Klump mit, daß der betreffende Arbeiter durch einen Unterbeamten der Firma ohne Verständigung der Direktion oder des Betriebsrates abgewiesen wurde. Nachdem die Firma Kenntnis davon erhielt, setzte sie sich mit dem Bürgermeisteramt Gernsbach in Verbindung und erhielt von dort die Mitteilung, daß dieser Mann bei einer Firma in Arbeit gebracht wurde und daß er dort auch eine Wohnung gefunden habe.

Aufruf der 2. Februardekade

Freiburg. Für die 2. Februardekade ist aufgerufen:

Brot: Auf die Kartengruppen Sgl., K 1 1500 gr.; K 2 2000 gr.; Jgd I u. 2. sowie E 3000 gr.; für Schwerarbeiter I 250 gr., II 750 gr., III 1250 gr., IV 1750 gr.; für werd. Mütter 500 gr.; SV-Brotkarten 4000 gr.

Fleisch: Sgl. K 1 50 gr.; K 2 100 gr.; Jgd I u. 2. sowie E 200 gr.; für Schwerarbeiter I 50 gr., II 200 gr., III 250 gr., IV 800 gr.; werd. Mütter 110 gr.

Weißmehl: Für Januar 1949 wird für alle Altersgruppen 1500 gr. Weißmehl auf die Januar-Karten ausgegeben. Die örtlichen Ernährungsämter nehmen den Aufruf vor, sobald der Weißmehl-vorrat im Kreis eingetroffen ist.

Was unsere Leser schreiben:

und Erde erwarten sie, daß diese bei den zuständigen Behörden vorspricht, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Die Steinarbeiter sind der Meinung, daß die Gelder für Arbeitsbeschaffung ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden können. Voraussetzung dafür ist, daß die Kredite so gelenkt werden, daß sie dem Allgemeinwohl dienen. Dies läßt sich auch unschwer erreichen. Es wird niemand in Abrede stellen können, daß Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden ist, wenn man die Zerstörungen unserer Heimat betrachtet. Angesichts dieser Trümmer die Steinarbeiter zum Stempeln zu schicken, wäre ein Verbrechen. Es würde dies auch von der großen Masse des Volkes nie verstanden werden. F.H.

Anmerkung der Redaktion: Wir geben der Meinung dieses Steinarbeiters gerne Raum. Wir möchten jedoch bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß das kapitalistische System sich immer wieder in Widersprüche verwickelt, weil die Profitwirtschaft einer Vollbeschäftigung hindernd im Wege steht. Trotzdem müssen die Steinarbeiter mit allem Nachdruck versuchen, bei den staatlichen Stellen ihre Forderung auf Vollbeschäftigung durchzudrücken, weil die derzeitige Lage tatsächlich keine Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit rechtfertigt.

dem leidenschaftlichen Drang von Menschen ein, die erst kürzlich in einen bewaffneten Konflikt hineingezerrt wurden, mit der verzweifeltsten Besorgnis von Menschen, die solche Ereignisse für all Zeiten unmöglich machen wollen. Aber diese Besorgnis ist nur Ausdruck einer Philosophie, die Leben und Fähigkeiten der Menschen zum Aufbau — zum großartigen Aufbau — einsetzen will.

Und dann kam ich nach Warschau. Aber ehe ich aufhöre von Breslau zu erzählen, will ich ein erschütterndes Erlebnis, das ich dort hatte, nicht vergessen. Für diejenigen von uns, die mit der Eisenbahn nach Warschau fahren wollten, stand ein Sonderzug bereit. Ich schleppte mich mit einem ziemlich unförmigen Handkoffer ab. Plötzlich erschien aus der Menge am Bahnhofseingang ein Junge von ungefähr 16 Jahren und nahm ihn mir aus der Hand. Ich dachte an London, Birmingham und Manchester und begann meine Taschen nach Kleingeld zu durchsuchen. Der Koffer war schwer, aber der Junge trug ihn ohne Schwierigkeit, bis wir ein Abteil ganz am Ende des Bahnsteigs fanden. Als ich ihm hier den Koffer abnehmen wollte, bestand er darauf, ihn bis ganz in den Wagen hineinzufragen. Dort gab er mir die Hand und sagte: „Ich bin ein Jude.“

Als ich Warschau und das Warschauer Ghetto gesehen hatte, verstand ich was er meinte. Ich bin gefühlsmäßig noch nicht so weit, daß ich Warschau und das Entsetzen, das es erlebt hat, ganz erfassen könnte. Das Ghetto zeigt die Schlußfolgerung, zu der dieser mit Präzision und brutaler Entschiedenheit ausgeübte Terror geführt hat: Diese Menschen sind Ungeziefer, man rotte sie aus, Ungeziefer beherbergt man nicht. Die Urheber dieses Schreckens sind Menschen. Jeder, der denken kann und ihre Anschauungen nicht teilt, muß dafür sorgen helfen, daß sie isoliert

werden. Sie haben in England in den letzten Jahrhunderten nicht erfahren müssen was es bedeutet, ein unterdrücktes Volk zu sein. Ich gehöre einer Gruppe von Menschen an, die in den letzten Jahrhunderten kaum anderes gekannt haben. Ich weiß, daß die Rassenlehre Irrsinn ist.

Wenn es eines Beweises bedarf, daß sie Irrsinn ist, dann rate ich Ihnen über den Atlantik nach Amerika zu reisen. Sie werden dort sehen, wie man moralische Rechtfertigungen für Verbrechen erfindet, für die es keine Rechtfertigung gibt. Jeder Ire kann Ihnen dasselbe erzählen, und wenig Engländer wissen, daß die Portugiesen, ihre ältesten Verbündeten in Europa, in Britisch-Westindien nicht als „Europäer“ betrachtet werden — weil man vor einigen achtzig Jahren oder mehr die Portugiesen ins Land holte, um die Arbeiten auf den Plantagen zu verrichten, die von den Negern abgelehnt wurden. Aber seit ich Warschau gesehen habe, kann ich mich nicht mehr damit begnügen, die gefährliche und ansteckende Rassenlehre als Irrsinn abzutun. Ich weiß heute, daß ich die Rassenüberheblichkeit, wo ich sie auch treffe, ob bei Weißen, Gelben, Braunen oder Schwarzen, mit meiner ganzen Kraft bekämpfen werde.

Es will mir scheinen, daß das beunruhigendste Charakteristikum des menschlichen Geistes die Leichtigkeit ist, mit der Gewohnheiten angenommen werden — schlechte Gewohnheiten, wo die Umstände es erlauben. Noch vor zehn Jahren hätte es den Durchschnittsmenschen geschauert bei dem Gedanken, die Atombombe gegen Menschen zu gebrauchen. Heute sprechen Millionen von uns über ihre Anwendung, als handle es sich nur um ein Feuerwerk. Bei vielen Völkern ist die Rassenüberheblichkeit etwas ganz Selbstverständliches. Sie ist so ansteckend wie Aussatz, und es kann sich zeigen, daß auch ihre Fratze aus den Vernichtungslagern von Maidanek und Auschwitz ansteckend ist.

(Schluß folgt.)

AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heilmattels: Freiburg.
Schwabentorstraße 1, Telefon 2233
Verantwortlich: H. Schäfer

Freiburger Chronik

Freiburg. Erfolg hat die Eisenbahn mit der Einrichtung eines regelmäßigen Triebwagenverkehrs zwischen Frankfurt und Freiburg, der den Wintersportlern aus der Bizone Gelegenheit gibt, bei 30- bis 50prozentiger Fahrpreismäßigung bequem und schnell die Schwarzwälder Wintersportplätze zu erreichen. Der Wagen, der 150 Personen faßt, trifft täglich um 14.30 Uhr in Freiburg ein.

Freiburg. Die Fa. Emil Schwehr, die in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, eröffnet in Kürze ihr Geschäftshaus in der Bertholdstraße. Besonders die Werkstätten zur Reparatur von Büromaschinen sind modern und leistungsfähig eingerichtet.

Freiburg. Nachdem bereits mehrmals in letzter Zeit an der Geschäftsstelle „Unser Tag“ in der Schwabentorstraße Bubenhände die aushängenden Zeitungen beschädigt hatten, entblödeten sich einige Rowdies nicht, durch Steinwürfe zu nächtlicher Zeit die Schaufensterscheiben einzuwerfen. Es ist bezeichnend, daß sie zur Auseinandersetzung mit der Kommunistischen Partei nicht den Mut finden, andere Formen zu wählen.

Freiburg. Die Geschäftsräume der städt. Feuer- und Versicherungsbuchführung befinden sich im Rathaus, Zimmer 22.

Achtung Freiburger!

In einer öffentlichen Versammlung der Kommunistischen Partei, Stadt und Landkreis Freiburg, spricht

Hermann Ahrens

zum Thema: „Was bedeutet das Ruhrstatut“ am Freitag, 11. Februar, abends 20 Uhr, in der Harmonie. Allen Mitgliedern bedeutet Erscheinen Pflicht. Unsere Leser, Sympathisierende und Gäste sind willkommen.

Zwei Filme

Harmonie: „Caesar und Kleopatra.“ Der Film, der den schüchternen und vergeblichen Versuch macht, Weltgeschichte zu ironisieren, verdient eigentlich nur ein mitleidvolles Lächeln. Aber gerade dieser mißglückte Versuch birgt eine Gefahr in sich, denn die Verdrehung geschichtlicher Tatsachen und der Impulse geschichtlicher Personen übersteigt die Grenzen des Erlaubten. Aus Caesar, einem der brutalsten Unterdrücker des Altertums, der jahrzehntlang ungestraft seine kriegerischen und sonstigen Gelüste befriedigen durfte, macht der Streifen einen menschenfreundlichen Narren und Träumer. Aus einer zynischen und machtlusternen Königin einen naiven Backfisch, dem, wie dem Imperator, Mord als eine Bagatelle erscheint. Aus sinnvollen Aussprüchen Shaws werden sinnlose Phrasen, und das Ganze erstickt in Farben, Pomp und revueartiger Aufmachung. Wie weit G. B. Shaw für diesen Film verantwortlich zeichnet, ist nicht bekannt, traurig ist es, daß er seinen Namen dafür hergab.

Friedrichsbau und Kandelhof: „Das verlorene Gesicht.“ Die Macht der Hypnose verbunden mit einigen glücklichen filmischen Einfällen geben dem Film sein Gesicht. Wahre Begebenheiten aus der Zeit vor 1933 sollen ihm zugrunde liegen. Das Beste an ihm ist die ausgezeichnete schauspielerische Leistung von Marianne Hoppe. Gustav Fröhlich und Paul Dahlke geben neben Richard Häußler und Erich Ponto ihr Möglichstes.

Mitteilung der Casino-Lichtspiele

Ab Freitag, 11. Februar, wird vor jeder Vorstellung bis einschl. Montag, 14. Februar, zu dem Film „Heimatland“ nach der bekannten Operette „Monika“ Frau Hansi Knotek, die Hauptdarstellerin des Filmes „Heimatland“ persönlich auftreten, und zwar: Freitag und Samstag 14 und 16.30 Uhr, Sonntag 9.30 und 12 Uhr, Montag 14, 16.30, 19 und 21.15 Uhr.

Tribüne der Aussprache

Muß das so sein?

Eine Leserin aus Freiburg-Haslach schreibt uns: „Noch immer wird im Schulunterricht die Praxis getätigt, daß man den Unterrichtsbeginn auf 12 Uhr 20 festlegt. Man bedenke, daß so die Kinder nie zum Mittagessen kommen, und es meistens abends wird, bis sie ein warmes Essen zu sich nehmen können. Mein Mann ist gefallen, deshalb bin ich gezwungen, arbeiten zu gehen, sodaß ich selbst erst kurz vor ein Uhr nach Hause komme und deshalb meinen Kindern kein Mittag mehr kochen kann. Zweifelloser wird es zahlreichen anderen Familien ähnlich ergehen. Eine Umfrage bei den Schülern ergab, daß die Hälfte von ihnen mit leerem Magen zum Unterricht kommen müssen. Es ist deshalb erklärlich, daß die Kinder nicht so aufnahmefähig sind, um die wenigen Unterrichtsstunden positiv ausnützen zu können. Ich glaube, daß man dies einmal aufwerfen sollte, in der Hoffnung, daß sich eine Veränderung ermöglichen läßt.“ g-d.

Gewerkschaftsmittlung

„Angestellte und Sozialversicherung.“ Diskussionsabend der Gewerkschaft der Angestellten am Donnerstag, 10. Februar, 20 Uhr, im Heimsaal der Harmonie. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Badische Gewerkschaftsbund teilt mit:

Der Badische Gewerkschaftsbund hat für den 12. und 13. Februar 1949 den Bundesausschuß und die Vorsitzenden der Ortsausschüsse zu einer Tagung einberufen. Die Tagung hat sich zu befassen mit den bevorstehenden Betriebsratwahlen und der zukünftigen Lohn- und Preispolitik in Südbaden.

Semester-Ausklang

Zum Schluß des Wintersemesters an der Freiburger Universität fand in der Reihe der politischen Kolloquien eine Aussprache über die juristische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Währungsreform statt. Die positivistischen Ausführungen Professor Caemmers und der Ruf nach freier Wirtschafts- und Preisgestaltung Professor Euckens fanden lebhafteste Kritik seitens der Studentenschaft. Als dieser davon sprach, daß die momentane inflationistische Erhöhung der Preise vorübergehend sei und es in unserer heutigen Krisenzeit unumgänglich sei, daß die Preise mal nach oben, mal nach unten pendelten, erhielt er von einem Studenten die einzig mögliche Antwort, daß nämlich die Preise bisher nur nach oben „pendelten“.

Befremdend wirkten vor allem die Ausführungen Professor Lutzs aus Amerika, der bis zum Ueberdruß und Aergernis der Studenten die Notwendigkeit von Geduld und Askese (!) predigte und durch seine von mitunter abstoßender Kälte getragenen Erläuterungen verriet, daß er aus seiner ozeanweiten Schau der Lage der deutschen Studentenschaft durchaus nicht gerecht werden konnte. Typisch war allerdings die Art, wie die Diskus-

sion geleitet wurde. Lange Reden fürchtete man, über die „rebellierende“ Haltung der Studenten war man offenkundig wenig erbaut und angesichts sich immer neu meldender Diskussionsredner brach man die Veranstaltung einfach ab, mit der charakteristischen Bemerkung, zweieinhalb Stunden seien für diesmal gepug. Zuvor war es noch zu einem etwas peinlichen Zwischenfall gekommen, als Professor Ritter im Zusammenhang mit der Währungsreform in der Ostzone das Prädikat „sozial“ fallen ließ, und er vor dem gefüllten Haus von seinem Kollegen zurechtgewiesen wurde, worauf er betreten schwieg.

Erfreulich war die Tatsache, daß es, trotz einer Menge urteilsloser und alle professionellen Ausführungen artig schluckenden Studenten, doch wieder solche gibt, die langsam beginnen, mit kritischen Augen die wirtschaftspolitischen Lehren der „Freiburger Schule“ zu betrachten. Mit ihnen wird man hoffentlich auch einmal in ein positives und fruchtbares Gespräch kommen, wenn sie erkennen, daß sie nicht isoliert von der Wirklichkeit sondern als Teil der gesamten werktätigen und lernenden Jugend Deutschlands sich mit den Fragen der Zeit auseinandersetzen müssen. h.m.

Katastrophale Schulverhältnisse in Breisach

Vor dem Krieg besaß Breisach fünf Schulen verschiedener Gattungen, von denen fast jede ihr eigenes Gebäude hatte. Alle diese Schulgebäude sind während des letzten Krieges, in welchem Breisach zweimal Schauplatz größerer Kampfhandlungen war, total zerstört worden. Nicht ein einziger Schulraum blieb erhalten. Trotzdem werden heute alle schulpflichtigen Kinder der Volksschule mit Unterricht versorgt; ebenfalls die der Real-, Gewerbe-, Landwirtschafts- und Kochschule. Aus dieser Tatsache ergibt sich die berechtigte Frage, wo die Breisacher Kinder Unterricht erhalten?

Bereits wenn man mit der Eisenbahn in Breisach eintrifft, befindet man sich in unmittelbarer Nähe des ersten Schulraumes, der im Wartesaal des Bahnhofes untergebracht ist. Lautes Schreien, stampfende Lokomotiven, Gläserklirren aus der Bahnhofrestauration und das Toben und Singen, der vom „Kaiserstühler“ Angeheiterten bildet die musikalische Unternehmung des ernsthaften Unterrichtsraum, dem Sitzungssaal des Rathauses. Auch hier fehlt den Schülern nicht die Ablenkung von ihrem Unterrichtsstoff. Das schrille Läuten des Telefones und das Klappern der Schreibmaschinen ist hier die Atmosphäre, die den Unterricht gleichermaßen für Lehrer und Schüler unerträglich macht. Nun aber zu den Gastwirtschaften, in denen andere Klassen ihren Unterricht genießen. Jawohl, Sie haben richtig gelesen, in Gastwirtschaften wird Unterricht erteilt. Wären es stillgelegte Betriebe, dann könnte man diesen

Mißstand als behelfsmäßig bezeichnen. Da diese Räume aber in den Abendstunden in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden, wird die Sachlage zu einer Katastrophe für die Schüler, die in der von Alkoholdunst und Rauch erfüllten Luft das geistige Rüstzeug für ihr Leben erhalten. Lüftungsmöglichkeiten bestehen kaum, da der Mangel an Räumen eine Ausnutzung der vorhandenen bis ins Äußerste notwendig macht.

Diesen Zuständen muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Der Weg allerdings, den der Breisacher Bürgermeister Bueb beschreitet, ist wohl ganz originell, doch nicht so ganz der richtige. Er veranstaltet unter dem Motto: „Herzensele 1949“ eine Sammlung unter den Weinbauern des Tunibergs und Kaiserstuhls und fordert sie auf, einen halben Liter Wein pro Ar zu stiften, dessen Erlös zum Wiederaufbau der Schulen dienen soll. Wir meinen vielmehr, daß die steuerliche Belastung der kleinen Weinbauern besonders schon groß genug ist. Es wäre vielmehr Aufgabe des Staates, dafür zu sorgen, daß die Mittel zur Finanzierung der notwendigen Bauprojekte beschafft werden. Dies ist ohne weiteres möglich. Wenn man grundsätzlich für solche Zwecke die Besteuerung der Reichen, der Währungsgewinner und Großverdiener am Elend der Masse der Werktätigen vornähme, dann wären die Mittel da, um auch in Breisach anständige Schulverhältnisse zu schaffen und unserer Jugend nicht in Gastwirtschaften, Wartesälen und Rathäusern Unterricht zu erteilen, sondern sie in hellen und sauberen Schulräumen mit dem für ihre Zukunft notwendigen Wissen zu bereichern. h.j.w.

Betriebsordnung 1949

Im Hinblick auf die bevorstehenden Betriebsratwahlen kommt den Betriebsordnungen insofern eine besondere Bedeutung zu, als in ihnen das neue Betriebsratgesetz zum Ausdruck kommen mußte. Wie bekannt ist, wehren sich aber die Eigentümer gewisser Industriebetriebe beharrlich, die alten Betriebsordnungen außer Kraft zu setzen, genau so wie sie sich dagegen wehren, dem Betriebsratgesetz Folge zu leisten. Nehmen wir deshalb einmal die noch gültige Betriebsordnung der Fa. Mez A.G. Freiburg zur Hand, die mit dem Satz beginnt: „Die nachstehende Betriebsordnung ist vom Führer der Firma Mez A.G. Freiburg nach Beratung mit dem Vertrauensrat gemäß den Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen.“ Im § 1 lesen wir: „...Bei Einstellungen werden verdiente Angehörige der NSDAP, Frontkämpfer, SA und SS sowie Inhaber des Arbeitspasses bei gleicher Eignung besonders berücksichtigt.“ Im § 4: „...Ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kann das Arbeitsverhältnis ferner gelöst werden a) wegen nationaler Unzuverlässigkeit, bewiesen durch böswillige Äußerungen und Handlungen gegen Volk und Staat...“

Bezeichnend für die bestimmt noch gültigen Anpeitschmethoden des dritten Reiches ist der § 9, in dem es heißt: „...Jeder Beschäftigte hat pünktlich mit der Arbeit zu beginnen und sie nicht vor Schluß der Arbeitszeit zu verlassen. Das unbefugte Rüsten zum Verlassen der Arbeit vor Schluß der Arbeitszeit ist unzulässig, insbesondere ist auch das Waschen regelmäßig nach Schluß der Arbeitszeit vorzunehmen.“

§ 11: „Bezahlt wird, ... nur die Zeit, während der wirklich gearbeitet wurde ... wird veräumte Arbeitszeit bis zur Höhe eines Tagesverdienstes in folgenden Fällen bezahlt: a) bei Betriebsunfällen dem Verletzten, b) beim Tode des in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten (!), c) bei der Geburt eines Kindes, d) beim Tode von Kindern, sofern sie in häuslicher Gemeinschaft lebten (!), e) am Hochzeitstage.“

Diese „Betriebsordnung“, die vom 25. September 1934 datiert und von Hans Mez als Betriebsführer unterzeichnet ist, hat 27 solcher und ähnlicher Paragraphen, die bis zum heutigen Tage ihre Gültigkeit besitzen. Die Werktätigen des Betriebes, und nicht nur sie, sondern alle, die unter ähnlichen Betriebsordnungen noch schaffen müssen, werden sich nur von der Knute der Herren Betriebsführer befreien können, wenn sie es verstehen, endlich das neue Betriebsratgesetz in ihren Betrieben durchzusetzen. Sie haben mit den vorstehenden Betriebsratwahlen das beste Mittel dazu.

Freiburg. Mit der Ausgabe von Anträgen zwecks einer Fahrpreismäßigung für Kleingärtner wurde bereits begonnen. Interessenten wenden sich an die Fahrkartenausgabestellen der Bahnhöfe.

Sport UND Spiel

Boxsport in Freiburg

Nach vielen Bemühungen ist es nunmehr gelungen den Freiburger Boxsport ins Leben zu rufen. Nachdem das Boxen von der Militärregierung wieder freigegeben, jedoch die Neugründung einzelner Vereine nicht gestattet ist, haben sich die Faustkämpfer aller früheren Vereine zusammengefunden und eine Boxabteilung im ASV gegründet. Um allen Boxsportfreunden die Gelegenheit zu geben, sich aktiv und passiv zu beteiligen, findet am Freitag, den 11. Februar 1949, abends 20 Uhr, in der Gaststätte „Zum Neumeyer“, Schwabentorstraße, eine Zusammenkunft statt, wobei auch die Trainingsabende bekannt gegeben werden. Die bis jetzt eingegangenen Anmeldungen zeigen ein reges Interesse der Freiburger Boxjugend, darunter auch alle bekannten Größen des Freiburger Boxsports.

Schwerathletik

Der fällige Verbandskampf im Ringen Blau-Weiß Haslach — ASV Freiburg endete 5:3 für Haslach.

Karlsruher Schwimmer beim SSCF

Die erste schwimmsportliche Veranstaltung im neuen Jahr wurde am Samstag im Freiburger Hallenbad gestartet. Die Karlsruher Gäste zeigten eine einheitlich gute Leistung, die ihnen einen klaren Sieg mit 50:30 Punkten einbrachte. Sämtliche Rennen wurden von den Gästen gewonnen, nur in der Altersklasse über 50 m Brust konnte der unverwundliche Schäfer einen Sieg für Freiburg buchen. Das Wasserballspiel gewann der KTV mit 4:2 Toren. Die Karlsruher zeigten ein schnelles und scharfes Spiel, während das Zusammenspiel des SSCF noch zu wünschen übrig ließ. Humoristische Einlagen und Kämpfe der Schwimmer und Schwimmerinnen des SSCF ergänzten das Programm. Die Organisation der einzelnen Kämpfe war nicht ganz befriedigend.

Tischtennis-Lokalkampf

Einen sehr beachtlichen Erfolg erzielte die 1. Mannschaft des ASV Freiburg, die auf den Tischen der Fortuna gegen die 1. Mannschaft der Fortuna Freiburg verdient mit 5:4 Punkten gewann. Dabei mußten auch die Spitzenspieler der Fortuna, Selz und Godeckemeyer, gegen Matthis und Herbstritt Niederlagen hinnehmen.

Weitere Tischtennis-Ergebnisse

Waldkirch — ASV Freiburg 4:5.

Skimeisterschaften

In Neustadt im Schwarzwald trafen sich rund 170 Teilnehmer aus Nord- und Südbaden zum ersten Mal nach dem Krieg zu den Schwarzwaldmeisterschaften in der Nordischen Kombination. Während im letzten Jahr die Vertreter der Altersklasse mit Morath (Freiburg) und Pfaff (Schonach) dem Ansturm der Jungen noch standhalten konnten, zeigten sich dieses Jahr schon beim Langlauf über 18 km die Jungen mit den Vertretern aus Hinterzarten, Saig und Friedenweiler klar in Front. In den Kombinations-Sprungläufen siegte der Kombinationsbeste im Langlauf, Albert Hitz (Hinterzarten vor Diemand (Saig). Hitz ist also diesjähriger Schwarzwaldmeister der Nordischen Kombination.

Bei herrlichem Wetter wurde am Sonntag der Große Belchen-Abfahrtslauf um den Wanderpreis des Skiverbands Schönau-Belchen ausgetragen. Nach spannenden Läufen blieb der ausgezeichnete Todtnauer Willi Sonner Sieger. Bei den Frauen errang Leni Brender (Todtnauberg) überlegen den Preis.

Tagung der Fachwarte im Landesturnverband

Am 12. und 13. Februar 1949, tagten in Freiburg unter der Leitung des Oberturnwartes Karl Burg, Freiburg, sämtliche Fachwarte der Turnabteilungen im Landesturnverband Südbaden, in den Inselgaststätten, Feierling, Gerberau. Beginn am Samstag, 14. Uhr.

Sonntag, den 13. Februar 1949, 8.30 Uhr, findet für alle Leiter und Leiterinnen von Turnabteilungen, sowie der Vorturner, ein Lehrgang statt, der sich mit der Durchführung der in Aussicht stehenden Wettkämpfe befaßt. Für die Turnerinnen findet der Lehrgang in der Zähringer Turnhalle statt, Anfahrt mit der Straßenbahn Linie 4 in Richtung Güterbahnhof, Umsteigestelle Komturplatz in Linie 2 nach Zähringen. Für die Turner ist die Turnhalle der Lessingschule vorgesehen. Fußweg: Wilhelmstraße — Kronenbrücke — Lessingstraße — Lessingschule (Turnhalle).

Sport am Oberrhein

Fußball

Berzirksliga
Durch die Niederlage der Fahrnauer in Weil haben sich die Weiler nunmehr an die Tabellenspitze gesetzt. Wyhlen, das mit seinen Spielen immer noch weit im Rückstand liegt, steht allerdings relativ einen Punkt besser.

Doch ist bei der derzeitigen Ausgeglichenheit der Spitzengruppe ohne weiteres damit zu rechnen, daß auch die Wyhlener in nächster Zeit Punkterluste in Kauf nehmen müssen. Lörrach und Waldshut haben ebenfalls noch sehr gute Hoffnungen auf die Meisterschaft. Um den Abstieg geht nun ein erbittertes Ringen los. Wehr, das immer noch in einer großen Krise steckt, dürfte kaum noch zu retten sein. Durch die Siege von Zell und Istein sind diese Vereine der Mittelfeldgruppe wieder näher gekommen, und in den Vereinen Istein, Zell, Wutöschingen und Maulburg dürfte wohl der zweite absteigende Verein zu suchen sein.

Tabellenstand:

Weil	11	8	1	2	31:15	17
Fahrnau	12	8	1	3	48:20	17
Waldshut	12	8	0	4	39:25	16
Lörrach	11	7	1	3	35:23	15
Wyhlen	9	6	2	1	21:13	14
Säckingen	12	6	1	5	25:25	13
Haltingen	12	5	1	6	30:26	11
Maulburg	12	4	2	6	25:27	10
Wutöschingen	12	4	1	7	19:27	9
Zell	12	4	1	7	21:40	9
Istein	14	2	3	9	29:43	7
Wehr	13	2	0	11	10:49	4

Handball

In der Zonenliga scheint Lörrach wieder im Kommen zu sein. Die Rot-Weißen nehmen zu. Zt. den besten Platz von den drei Oberheimvereinen ein, und haben durchaus noch berechtigte Hoffnungen auf einen der ersten drei Plätze. Hailingen ist wieder etwas abgefallen, doch werden die Wiesentäler nach Abschluß der Saison bestimmt auf einem guten Mittelplatz zu finden sein. Brombach, das seit Beginn der Saison die rote Laterne bildet, wird diese wohl kaum mehr abtreten können, und muß wohl oder übel den Weg des Abstieges antreten. Trotz allergrößter Anstrengungen in den restlichen Spielen, ist Brombach vom Abstieg nicht mehr zu retten.

Schuterwald	12	11	0	1	126:48	22
Zähringen	11	8	1	2	88:56	17
Fortuna Freiburg	11	7	1	3	84:55	15
Lörrach	10	5	3	2	93:63	13
VIL Freiburg	12	5	1	6	79:74	11
Hailingen	11	5	1	5	51:68	11
Offenburg	13	4	0	5	58:52	8
Teningen	12	3	0	9	62:107	6
Lahr	10	2	1	7	35:61	5
F Brombach	12	1	0	11	20:112	2

Mannschaftskampf im Geräteturnen in Schopfheim

Markgräfler Turngau — Breisgauer Turngau

Schopfheim war am Sonntag, 30. Januar, der Austragungsort der ersten Geräteturnenmannschaftskämpfe nach Wiederaufnahme des Geräteturnens. Der Wettkampf wurde mit den Übungen am Barrren eröffnet. Die beste Gesamtleistung erzielte hier die Mannschaft des Breisgauer Turngaues, wobei der Meisenheimer Schiff mit 19,7 Punkten und der Freiburger Hildenbrand mit 19,1 Punkten die höchste Punktzahl erreichten. Am Pferd zeigten beide Mannschaften ausgeglichene Leistungen. Schenk, Brombach, erreichte mit 19,9 Punkten vor Schiff, Meisenheim, mit 19,6 Punkten die höchste Wertung. Die Freübungen wurden jeweils nur von einem Turner ausgeführt.

Hildenbrand, Freiburg, erreichte mit 19,8 Punkten die höchste Punktzahl. Am Reck mußte die Entscheidung fallen, und hier zeigten die Breisgauer Turner ihre Überlegenheit. Schiff, Meisenheim, und Schenk, Brombach, erreichten mit ihren Übungen die höchste zu vergebende Punktzahl, eine 20. Mit 343,85 siegten die Turner des Breisgaues. Bester Einzeltürner war Schiff, Meisenheim, mit 59,3 Punkten, vor Schenk, Brombach, mit 57,1 und Hildenbrand, Freiburg, mit 57.

Sonderzüge nach Isny

Anlässlich der deutschen Skimeisterschaften vom 11. bis 13. Februar in Isny (Allgäu) werden ab Freiburg folgende Sonderzüge nach Isny und zurück gefahren:

Hinfahrt: Freiburg ab am 12. 2. um 0.50 Uhr mit Halt in Hinterzarten, Titisee, Hölzlebrück, Neustadt i. Schw., Kappel-Gutachbrücke,

Löffingen, Donaueschingen, Immendingen, Engen, Singen a. H., Radolfzell, Ueberlingen, Markdorf, Friedrichshafen, Lindau, Hergatz, Wangen, Kißlegg und Leutkirch, Isny an 9.05 Uhr.

Rückfahrt: am 13. 2. Isny ab 18.12 Uhr mit Halt wie bei Hinfahrt; Freiburg Hbf. an 2.55 Uhr.

Die Teilnehmer erhalten für Hin- und Rückfahrt 50 Prozent Fahrpreismäßigung.

Hoher 6:2-Erfolg der Lahrer Ringer

Im ersten Heimkampf der Vereine besiegte die Lahrer Ringer-Staffel in der Turnhalle der Oberrealschule ihre Gäste aus Waldkirch mit 6:2 Punkten. Im Schwergewicht kam Lahrer kampfflos zu Punkten, da Waldkirch keinen Gegner stellte. Auch im Federgewicht kam Lahrer zu billigen Punkten, da Waldkirch keine Verletzung aufgeben mußte. In den übrigen Kämpfen gab es lauter Schultersiege. Kampfrichter Schindler (Freiburg) leitete gut. Vor den Hauptkämpfen standen sich die Waldkircher und Lahrer Schülermannschaften gegenüber. Die Eltzäler gewannen mit 3:2 P.

Ein neuer Rennwagen

Einen neuen 1100er Rennsportwagen mit Fiat-Motor hat der Hamburger Willi Baxmann für die Saison 1949 gebaut. Baxmann will mit seinem Wagen eine Spitzengeschwindigkeit von 180 (!) km/Std. erreichen und hofft, ihn erstmals beim Hockenheim-Ring-Rennen einsetzen zu können.

In Braunschweig werden am 19. und 20. März die deutschen Hallen-Schwimm-Meisterschaften ausgetragen.

Aus dem Wiesental

Goldene Hochzeit

Zell i. W. Ein hartes Leben voll Mühen und Arbeit, das Ignatz und Rosina Spinner, geb. Zumsteg, 50 Jahre miteinander führten, läßt sie die Freude und hohe Ehrung erleben, am 11. Februar das Fest der goldenen Hochzeit feiern zu können. Wir gratulieren dem Ehepaar Spinner recht herzlich und geben dem Wunsche Ausdruck, daß ihnen noch ein schöner Lebensabend beschieden sein möge. Die Jubilarin kann zugleich im April ihren 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar hat seinen 75. hinter sich.

Unterhaltungsabend mit Tanz

Zell i. W. Die Kulturabteilung der KP, Untergemeinde Zell i. W., veranstaltet am Samstag, den 12. Februar, abends punkt 20 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Zell i. W. einen vorfrühtlichen Unterhaltungsabend mit Tanz. Alle Freunde und Gönner, insbesondere unsere Zeitungsubonnennten, sind herzlich eingeladen. Saalöffnung 7 Uhr. Eintritt 1 DM.

Schopfheim. In der am Samstagabend stattgefundenen Hauptversammlung des Männer- und Frauenchors Schopfheim wurde unter anderem auch beschlossen, die Vorarbeiten zur Gründung eines alemannischen Sängergaues durchzuführen. Des weiteren sollen die Ehrenmitglieder der im neuen Chor zusammengeschlossenen Vereine wieder in ihre alten Rechte eingesetzt werden, auch sollen weitere alte Sängerkameraden zu einer entsprechenden Ehrung vorgeschlagen werden. Bei den Wahlen wurde als 1. Vorstand mit großer Mehrheit Walter Tritsch neu gewählt. Der

übrige Vorstand bleibt unverändert: 2. Vorstand Emil Kohlbrenner, Schriftführer Max Bräunlin und Kassierer Richard Männle. Die Arbeiten für das Frühjahrskonzert, das auch Goethe-Chöre bringen wird, soll jetzt verstärkt einsetzen. Sangesbegabte Herren und Damen sind jederzeit willkommen und zur Mitwirkung eingeladen.

Die Fastnacht wurde eröffnet

Wehr: Am vergangenen Donnerstag wurde hier mit der diesjährigen Fastnacht begonnen. Auf allen Plätzen fand ein Kinderrantreiben statt. Die Stadtmusik, die einen Narrenzug führte, brachte dem Bürgermeister ein Narrenschreiben und dem Hemden-Klünki-Umzug schloß sich ein frohes Treiben im Gasthaus zum Schwanen an.

Titisee. Für die Osterfeiertage ist ein internationales Jugendschachtreffen geplant, das jugendl. Meister aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz vereinigen wird. Die Organisation liegt in den Händen des Haslacher Schachklubs und des Offenburger Schachvereins.

Elzach. Hier fand am vergangenen Sonntag bei festlicher Stimmung ein Trachtentreffen statt, bei dem besonders die Freiämter Trachtenmädels großen Erfolg errangen. Auch die Liedervorträge aus Unterpfechtal und dem Simonswald gefielen sehr. Die Narrenzunft Elzach begrüßte Herrn Landtagspräsidenten Person als Gast.

Ettenheim. Hier wurde Franz Vogt Zunftmeister der Reb- und Winzerzunft.

Friesenheim. Frau Käthe Erfurt, die Frau des Bahnwärters Alfred Erfurt hat Drillingen das Leben geschenkt. Wir gratulieren!

Mitten aus dem Leben und Wirken traf der Tod infolge eines tragischen Auto-unfalles auf der Fahrt nach dem Feldberg, den sie alle so sehr liebten, am 6. Februar 1949 unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger

Blesch, Eliriede	Längle, Josef	Thaler, Adalbert
Geschwinder, Marguerita	Längle, Elisabeth	Uhl, Frieda
geb. Mayer	geb. Ober	geb. Schmitz
Geschwinder, Pia	Ober, Richard	Uhl, Kurt
Keller, Gusiav	Renz, Hans	Uhl, Erika
Kunze, Paul	Renz, Marliese	geb. Unverzagt
Kunze, Else	geb. Döls	Vogelbacher, Kurt
geb. Fricke	Schroff, Maria	Waldraff, Alfred.

Ehre ihrem Andenken!
Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 9. Februar, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Radolfzell statt. Abgang des Trauerzuges vom Marktplatz 13 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Stadtrat der Stadt Radolfzell/Bodensee
Gohl, Bürgermeister

Filzhausschuhe
In Beantwortung vieler Anfragen, geben wir hierdurch bekannt, daß wir nach wie vor die von uns hergestellten Hausschuhe billigst und schnellstens **neu besohlen und reparieren**. Unser bequemer und warmer Hausschuh wird auch weiterhin kurzfristig hergestellt.
Filzwarenfabrik Albert Litschgi
G. m. b. H.
Lörrach-Stetten

Stadthalle - Lichtspiele Offenburg
Vom 11.—17. Februar 1949 ein Weiterfolg im Film!
Das Lied von Bernadette
Beginn: Freitag, Dienstag, Mittwoch 14, 17 und 20.30 Uhr. Samstag, Montag, Donnerstag 14 und 17 Uhr. Sonntag Morgenveranstaltung 10.30, 17 und 20.30 Uhr.
Freikarten haben keine Gültigkeit!

W. I. LENIN
Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus
Geradezu unerlässlich ist es für jeden politisch Denkenden, Lenins klassische Analyse des Imperialismus als geistiges Rüstzeug zu erwerben. Nachdem zwei imperialistische Kriege unser Volk und die Welt in namenloses Unglück gestürzt haben, müßte die Erkenntnis der inneren bewegenden Kräfte dieser letzten Ausprägung der kapitalistischen Entwicklung Allgemeingut werden.
Sonderpreis DM — 30.
Zu beziehen durch den Südwest-Verlag Offenburg, sowie durch sämtliche Geschäftsstellen und Agenturen „UNSER TAG“

Adier-Lichtspiele Achern-Oberachern
Von Freitag, den 11. bis Donnerstag, den 17. 2. 1949:
Das hohe Lied der Liebe
(„Sündige Engel“)
Der große französische Film in deutscher Sprache mit Renée Faure, Jany Holt, Sylvie und Milla Parély.
(Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen!)
Eine festliche Sondervorführung dieses Filmes fand am 28. Januar in Köln unter dem Patronat des Herrn Kardinal Frings statt.
Wochentags 20 Uhr, sonntags 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr.
Samstags keine Vorstellungen.
Achtung! Heute Donnerstag, den 10. fällt die Vorstellung aus.

Städt. Frauenschule Freiburg i. Brsg.
Am 4. April beginnt ein neuer hauswirtschaftlicher, viermonatiger, Lehrgang für Mädchen und Bräute in Schneidern, Wäschenähen, Werkarbeit, Kochen und Backen, verbunden mit Ernährungslehre, hauswirtschaftlicher Buchführung und Rechnen, Gesundheits-, Säuglings- und Krankenpflege. Außerdem finden ab 15. März wieder Abendkurse in Kochen und Backen für Berufstätige statt. Anmeldungen bis spätestens 1. März 1949:
Montag und Freitag zwischen 12 und 13 Uhr,
Dienstag und Donnerstag von 9—10 Uhr.
Städtische Frauenschule Freiburg i. Br., Talstr. 48

Schmerzlose Fußpflege bei **DORA GÜTH**
Freiburg, Reiterstr. 18 II
Transporte aller Art
schnell - zuverlässig - billig
Role Radler
nur Freiburg, Gerberau 30

Anordnung der Leitung der Städt. Straßenbahn.
Mit sofortiger Wirkung wird angeordnet:
1. Allen Fahrgästen ist das Rauchen im Wageninnern der Triebwagen untersagt.
2. Das Rauchen ist gestattet auf beiden Plattformen der Triebwagen sowie in den entsprechenden gekennzeichneten Betrieben. Bei Zuwiderhandlungen wird eine Verwarnungsgebühr von DM 2.— durch das Schaffner- bzw. Aufsichtspersonal erhoben.
Städt. Straßenbahn.

Hvs. Artikel Dtdz. DM 3.—, Clobus Versand, 14a Nordheim/Württbg. 100. (A 2-29)

Tischlerkreissäge
schwere Ausführung mit verstellbarer Welle und Bohrsupport mit Motor und kompl. elektr. Ausrüstung.
Preis DM 1.730.—
Fräsmaschinen
mit Oberlager, Anschlaglineal u. Motor mit elektr. Ausrüstung, 3000 und 6000 Umdrehungen, sehr solide Ausführung.
Preis DM 1.450.—
Beides ganz kurzfristig, sells ab Lager lieferbar. — Weitere Maschinen und Werkzeuge auf Anfrage. (32-149)
Maschinenfabrik Hermann Fesl
Regensburg
Verkaufsabteilung.

„Schottenburg“
Konstanz
Branneggerstraße
Samstag, 12. Febr., 20 Uhr
Punter Kappen-Abend! Tanz!
Es ladet alle ein, die Narren wollen sein.
Der Wirt.

Narrenzunft „Poppelle“ Singen Htw.
Voranzeige: Die Narrenzunft „Poppelle“ eröffnet die diesjährige Fastnacht am **Samstag, 19. Februar 1949**, abends 20.11 Uhr in der „Scheffelhalle“ mit einem **Großen Zunftball**
Motto: „Eine Nacht im Märchenland“
Einzigartig feenhafte Dekoration - 3 verschiedenartige Tanzkapellen - Garten- und Sekilauben - Barbetrieb - Maskenprämierung -
Eintrittspreise: Mitglieder DM 3.—, Nichtmitglieder DM 4.—.
Vorverkauf: Cigarrenhaus Weß. Für Mitglieder gegen Vorweisung der Mitglieds-karte ab Donnerstag, den 10. Februar. Für Nichtmitglieder ab Samstag, 12. Februar.
Narrenzunft Poppelle

Meisterschule für das Bauhandwerk in Konstanz
Abteilung Maurer, Zementler und Plattenleger.
Das Sommersemester beginnt am Donnerstag, den 24. März und dauert bis Ende Juli, anschließend Meisterprüfung.
Anmeldungen an die Direktion der Meisterschule Konstanz Stefanplatz 17, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.
Die Direktion.

Praxis wieder aufgenommen.
Dr. J. Kottmaier
Facharzt f. innere Krankheiten
Dr. E. Kottmaier
Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Baden-Baden, Lichtentalerstr. 39
Sprechstunden: 10—12 Uhr.
Montag, Mittwoch, Samstag auch 17—18 Uhr. — Telefon 61494.

Rasier Dich ohne Qual
mit **Punktal**
SOLINGEN

Generalüberholte DKW-Motor
mit compl. Getriebe und neuer Kurbelwelle, zum Preise von DM 1400.— gegen Barzahlung abzugeben. Besichtigung bei: Gebrüder Müller, Kraftfahrzeugwerkstätte, Rastatt, Karlsruherstraße 17, Tel.: 2630.

Verloren
Ersatzreifen 8x40 am 5. Febr. zw. Istein u. Schliengen. Findermeldung geg. Belohnung an Rheinregulierung Istein.

Emil Schwehr
Büromaschinen und Reparaturwerkstätte
ab 15. Februar 1949 wieder
Bertholdstraße Nr. 62
Ecke Wilhelmstr. Tel. 2914

Bekanntmachung der Stadt Offenburg
Zahlungsaufforderung
Am 15. 2. 1949 wird das 4. Viertel der Grundstücksabgaben für 1949 zur Zahlung fällig. Die Zahlungspflichtigen werden ersucht, pünktlich Zahlung zu leisten. Für die Beträge, die nicht rechtzeitig geleistet werden, muß ein Säumniszuschlag von 5 Prozent gerechnet werden. Gleichzeitig werden die Schuldner hiermit nochmals an die Entrichtung der noch rückständigen Grundsteuer und sonstigen verfallenen Abgaben und Gefälle erinnert.
Offenburg, den 8. Februar 1949. Der Oberbürgermeister.

Zuverlässiger Zeitungsträger
per sofort gesucht.
Persönliche Meldung auf der Geschäftsstelle UNSER TAG, Lörrach, Feldbergstr. 7

Zu verkaufen: 1 gebrauchter kleiner Kohlenofen, 1 Heizklassen 110 Volt, fast neu, 1 Bügelkissen 200 Volt, 1 Gasherd fast neu.
Pauline Eischinger, Offenburger Herrmannstr. 29

5 Federn-Fritschenwagen, gut erhalten (Vollpatent) zu verkaufen, sowie fast neue Futterschneidmaschine.
Franz Bott, Offenburg, Kinzigdamm 24

Radio
Volksempf. gr. neuw. für DM 150.— zu verkaufen. Zu erfragen U. T. Lörrach, Feldbergstr. 7.

Guterhaltener Küchenherd und neuer Krautkübel
billig zu verkaufen. Zu erfragen U. T. Lörrach, Kreuzstr. 20.

Wie empfehlen Ihnen
hiermit zwei der besten Schriften eines der bedeutendsten Repräsentanten des russischen gesellschaftlichen Denkens des 19. Jahrhunderts — G. W. Plechanow.
Ueber materialistische Geschichtsauffassung br. DM — 40
Ueber die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte br. DM — 40
Plechanow war der Begründer der ersten marxistischen Gruppe Rußlands. Die Verkaufspreise sind Sonderpreise. Zu beziehen durch den Südwest-Verlag Offenburg, sowie durch sämtliche Geschäftsstellen, Agenturen und Zeitungsträger von „UNSER TAG“.